



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

298 (3.7.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263364)

# Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hitlerfreisbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM, bei Zahrlieferung zusätzlich 0,50 RM, bei Vorbestellung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 30 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort durch höhere Gewalt verhindert, besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Nachdruck ohne schriftliche Erlaubnis des Verlegers ist strafbar. Für unbeantragte eingelebte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Jahrgang 4 — Nr. 298

Abend-Ausgabe

Dienstag, 3. Juli 1934

## Neuer Krach um die Ostbahn

### Terroranweisung für russische Beamte — Japan plant Ueberwachung der Ostbahn

Mukden, den 3. Juli 1934.

Im Fernen Osten hält ein neuer Krach um die chinesische Ostbahn augenblicklich die Gemüter wieder in Bewegung. Man überschüttet sich gegenseitig mit „Freundschaften“, Protestnoten legen einander, Jäger entgeilen und „Entschuldigungen“ machen die Kunde durch die Presse Rußlands, Japans und der Mandschurei.

Vor wenigen Tagen wurde auf den ersten fabrikantmäßigen Erzbergbau zwischen Mukden und Peking ein Anschlag verübt, der nicht nur in der Mandschurei, sondern auch in politischen Kreisen Japans ein großes Aufsehen erregt hat. Die japanische Militärkommission teilte mit, daß der Anschlag auf das Konto derjenigen Kreise zu schreiben sei, die daran interessiert seien, die chinesisch-japanischen Beziehungen zu lockern. In der japanischen Mitteilung heißt es, daß die Japaner sich gezwungen sehen würden, die ganze Eisenbahnlinie von Mukden bis Peking von japanischen Truppen bewachen zu lassen, wenn es den chinesischen Behörden nicht gelingen sollte, eine reibungslose Abwicklung des Eisenbahnverkehrs zu garantieren.

Gleichzeitig mit diesem Vorfall machte in der gesamten mandschurischen Presse eine Mitteilung die Kunde, in der ein Dokument, das von amtlicher russischer Seite stammen soll, veröffentlicht wurde. In diesem Dokument werden die sowjetrussischen Staatsangehörigen, die sich im Dienste der chinesischen Ostbahn befinden, angewiesen, rücksichtslos den mandschurischen Staat zu bekämpfen, den Betrieb der Eisenbahnen durch Sabotage zu stören und sich, wenn möglich, an allen militärischen und terroristischen Unternehmungen, die gegen Japan und die Mandschurei gerichtet sind, zu beteiligen. Die Veröffentlichung dieses Dokumentes löste natürlich eine große Erregung aus und die mandschurische Regierung ließ sich veranlassen, gegen die sowjetrussischen Beamten der chinesischen Ostbahn mit aller Schärfe vorzugehen.

Von Moskau erfolgte sofort ein Dementi und der übliche Protestschritt des russischen Generalkonsuls Win Gharbin, der wie gewöhnlich eine umfangreiche Protestnote überreichte, in der gegen die „Verdächtigungen“ Stellung genommen wird.

Die russische Note ist diesmal in einem ganz besonders scharfen Ton gehalten.

Die Mandschurei weist aber darauf hin, daß diese ganzen Behauptungen und Dementis nichts nützen würden, wenn die Tatsachen den Meldungen, die in der mandschurischen Presse veröffentlicht wurden, entsprechen. Man weist darauf hin, daß es Moskau jetzt in der Hand hätte, zu beweisen, daß es friedliche Absichten habe und daß es die Gelegenheit nutzen könne, auf die bei der chinesischen Ostbahn angehängten russischen Staatsangehörigen in dem Sinne einzuwirken, daß die dauernden von dieser Seite provozierten Zwischenfälle ein Ende nehmen. Die mandschurische Regierung könne sich nicht mit einem Dementi zufrieden geben, solange das Verhalten der an der chinesischen Ostbahn beschäftigten Russen dieses Dementi schlagend widerlegen würden.

Auch in Japan hat die Moskauer Regierung Protest eingelegt wegen der Unbilligkeit der Behörden gegenüber sowjetrussischen Ausländern verschiedener Zeitungen in Gharbin. Man hält es in Moskau ansehend für angebracht, im Hinblick auf die in der mandschurischen Presse veröffentlichten Dokumente, die auch in Japan großes Aufsehen erregten, einen Gegenschlag anzubringen und dreht einfach den Spieß herum, indem man rußlandfeindliche Stimmungen aufgreift, um sie zur Grundlage eines Protestschrittes zu machen.

Die Ostbahn und alle mit ihr zusammen-

hängenden Streitfragen scheinen also wieder erneut das Interesse der Politiker im Fernen Osten auf sich zu lenken. Dieser Janekampf wird aber solange nicht entfernt werden können, so lange es auf beiden Seiten bei Protesten und Dementis bleibt und man sich nicht dazu entschließen kann, im Interesse der Beseitigung der bestehenden Spannungen einen Weg zu finden,

der für alle Teile gangbar ist. Moskau wird sich aber jedenfalls dazu entschließen müssen, seine Propaganda für die kommunistischen Ideale aufgeben zu müssen. Für den Gedanken einer kommunistischen Weltrevolution ist diese Erkenntnis allerdings bitter, aber Herr Leninow hat ja letzten Endes auch den Weg nach Genf gefunden.

## „Menschen, die sich zu Tode haften, fanden sich in dieser Verschwörung“

Alfred Rosenberg über die Ereignisse des 30. Juni

Berlin, 3. Juli. Im „Völkischen Beobachter“ vom Dienstag nimmt Alfred Rosenberg in einem Leitartikel zu den Ereignissen des 30. Juni 1934 Stellung. Er schreibt u. a.:

Durch die Revolution des 30. Januar 1933 wurde ganz Deutschland vor dem kommunistischen Chaos gerettet; durch die Säuberung des 30. Juni 1934 schüttelte die nationalsozialistische Bewegung und der nationalsozialistische Staat alles ab, was an Faulen, an Schmarotzern, an ränselstüchtigen Reaktionsären sich hervorgezeigt hätte. In großmütiger Weise hatte der Führer und Reichskanzler einen Strich unter die Vergangenheit gezogen und seinen übrigen politischen Gegnern die Möglichkeit gegeben, in diesem neuen Staat und für eine deutsche Zukunft zu arbeiten. Diese Großmut ist falsch verstanden worden. Die Herren von der morschen Reaktion hofften, daß die aubürgerlichen Zustände mit dem alten Intrigantentum wieder zu ihrem Recht kommen würden; seit Beginn des Jahres 1934 konnte man dann den einen und den anderen immer drastischer hervortreten sehen.

Menschen, die sich sonst zu Tode haften, fanden sich in dieser Verschwörung, um gemeinsam ein Komplott herzustellen, das in vielen Zentren Deutschlands wirkte, seine Emisäre schon ins Ausland sandte, um hinter dem Rücken der eigenen Reichsregierung bereits Abmachungen für Sicherungen des kommenden Putschkabinetts zu treffen.

Ein Sieg dieser Elemente hätte für Deutschland das lurchdarste Ende bedeutet, das ein Heer unfähiger, ränselstüchtiger Subjekte einen Bürgerkrieg von unabsehbarer Tragweite entfesselt hätte und alles zusammen hätte bei einem Sieg des Komplotts Deutschland in jenen dunklen kommunistischen Abgrund hineintreiben müssen, vor dem der Führer und seine Bewegung uns in einem unerhörten Kampf und mit unerhörten Opfern einmal bereits gerettet hat. Es ist nur zu wahr, was der greise Reichspräsident an den Führer gedrahtet hat: Adolf Hitler hat mit seinem entschlossenen Zugreifen und tapferen Einsehen der eigenen Person das deutsche Volk aus einer schweren Gefahr gerettet. Dafür dankt ihm dieses deutsche Volk heute mehr denn je, es wird noch geschlossener als früher hinter ihm und seiner Führung stehen, alle faulen Elemente, die sich in diesen 1½ Jahren als solche gezeigt haben, von sich abschütteln und mit doppelter Energie seinen inneren Aufbau fortführen und seinen Kampf um deutsche Gleichberechtigung — fortsetzen.

Das Ausland selbst, das von den weiteren Einzelheiten noch keine Kenntnis hat — Tatsachen, die weit über die Versuchswörtergruppe in Bad Biebrich hinausgehen — dieses Ausland hat einen neuen, ungeheuren Respekt für den Führer empfangen. Die ganze Welt hat gesehen, daß bei aller Großzügigkeit und allem Großmut in Deutschland eine starke Faust und ein eiserner Wille regiert.

### Der Führer und Ministerpräsident Göring,



die die durchgreifende Säuberungsaktion gegen die Hoch- und Landesverräter und Volksschädlinge durchführten und denen fürmische Huldigungen und Vertrauensbeweise für ihre Entschlüsse dargebracht wurden

### Der Sieg der Treue

Von Karl Busch

Jetzt, da wir ein paar Stunden Abstand von dem furchtbaren Wochenende gewonnen haben, ist es uns, als erwachen wir aus einem bösen Traum. Das Reich, die Bewegung, das deutsche Volk waren in schwerer Gefahr. Was die erbitterten Feinde Deutschlands und des Nationalsozialismus nicht fertigbekommen haben, hätten beinahe Männer junger gebracht, die teilweise früher einmal vorbildliche Nationalsozialisten waren: daß in Deutschland Blut fließt, daß in den Straßen geschossen wird, daß Menschen eines Blutes sich töten. Wir lassen in den ausländischen Zeitungen von Dutschgerüchten und wir lachen darüber. Jetzt erfahren wir, daß diese Nachrichten über dumme Quellen kamen und von den Verrätern hunkelten. So manches gesiel uns nicht an dem inneren Aufbau der SA; es fehlte an der Erziehung und Disziplinierung die Seele, das Weltanschauliche, der Nationalsozialismus. Auch hier entschuldigten wir und dachten, es läme wohl noch. Die alten Kämpfer der SA stehen ja noch in ihr. Nun fällt es uns wie Schuppen von den Augen: Die Führung hat die weltanschauliche Erziehung verwaßert. Sie war sich klar darüber, daß Menschen, die einmal mit dem Herzen Nationalsozialisten sind, für alle dunklen Machtpläne ausfallen, weil sie nur mehr einem gehorchen können, Adolf Hitler selbst.

Es ist kaum zu begreifen und dennoch ist es wahr: Diese hohen SA-Führer, von denen so mancher mit einem selbst in harten Kampftagen in gleichem Schritt und Tritt ging, Männer, die teilweise an der Liquidierung der Stennes-Revolte von 1931 mitbeteiligt waren und sogar am 9. November 1923 marschiert sind, haben allen Halt unter den Füßen verloren. Sie entfernten sich von ihrem Volk, jedes politische Denken ging ihnen ab, ihre Leidenschaftlichen ersehen das Kämpfertum von früher, bis zuletzt das kam, was uns Nationalsozialisten bis zum letzten Mann wie ein Schlag traf und uns den Elend und die Schamröte hochtrieb — sie verrieten Adolf Hitler.

Ausländische Mächte hatten die Hand im Spiel neben erprobten Verrätern an der NS-DAW und dunklen Kräften in der Reaktion, als deren Feind man sich immer und immer wieder ausspielte. Fürchterlich der Gedanke, daß ein Straffer und daß der von uns mit Leidenschaft bekämpfte Intrigant Schleicher in diese Verschwörung miteinspielte.

Der größte Teil der Miesmacherei der letzten Wochen hängt mit diesem Geschehen zusammen. Es war eine innere Unzufriedenheit in den Menschen, ein Gefühl, daß etwas nicht stimme, in uns allen. Die Bühnenaufreißer oppositioneller Mächte waren zweifellos von dem, was kommen sollte, informiert. Denn nur so ist ihr freches Auftreten in den letzten Tagen zu verstehen gewesen.

Jetzt erst erfährt man, mit welcher Billür sich einige der Verräter gegenüber dem Volke benommen haben und wie sie von ihrer Schamlosigkeit keinen Hehl machten, aber mit hysterischer Wut jede Kritik daran unterdrückten. 30 000 Mark gibt ein einziger Stab im Monat für Gefesseln aus. Es grenzt an Wahnsinn!

Als der Verrat an Führer und Volk bis zur Tat gereift war, als bereits bewaffnete SA, durch lägenhafte Parolen verführt, in den Münchener Straßen marschierte, schlug der Führer zu. Er setzte sich mit den Verschwörern persönlich auseinander. Mit der Waffe in der Faust, jeden Moment in der Ge-

effen  
tag  
ung!  
the  
rgy  
ne  
er  
tty  
Wüst  
iger  
teril  
en  
ein  
...  
en  
viel  
sche  
300  
M  
mer  
Ehe  
ger  
Arbeits-  
Hause und  
u tun sel.  
nicht nur  
Füßen im  
urbanner  
tionen ge-  
falle. Die  
Versuch  
günstig.  
Führers  
zwei Mil-  
tärtruppen hat.

# Das Volk grüßt den Führer

### Telegramme aus allen Teilen Deutschlands und der Welt - Ueberall Bewunderung und Dankbarkeit für das beispiellos entschlossene Durchgreifen

fahr, niedergeschossen zu werden, bringt er in das Bewußtsein ein und überrascht die Verschwörer. Ohne Wimpernzucken tritt er der alarmierten Stabschwade Röhms entgegen. Ein fester Blick und ein einziges Wort durch das Eis.

Es ist ein Trost: Selbst die Reichsgerichte der Verschwörer haben wie die ganze Masse der SA in Zweifel über die Gültigkeit der Verurteilung. Sie wissen, daß mit diesem Mann Deutschland, ihr Vaterland, das Wohlergehen des deutschen Volkes und der ganze Aufbau stehen und fallen.

Nun liegen sie da mit erschrockener Beugung die Hände, die im Begriff waren, Deutschland in unerbörtes Unglück zu stürzen. Und wenn so mancher, der an vergangenen Zeiten dachte, sich auf die Lippen bis über die Schenkel der Strafe - keiner, der sich zu Hitler bekennt, wird sagen, daß sie nicht gerecht war, daß bei der ganzen Lage des Reiches, bei der ganzen Stimmung des Volkes und bei der lauernden Spannung von Gegnern jenseits der Grenzen es nicht das einzige Richtige war. Wenn es einmal so weit kommen kann, daß alle Begriffe von Treu und Glauben, die so oft gerade von diesen Männern gepredigt worden sind, in dieser schweren Zeit Deutschlands in die Schublade gelegt werden, dann hilft nichts mehr, als die brutale Faust.

Wie furchtbar es mit Moral, Ehre und Treue steht, zeigt der Fall Röhms. Gerade er war noch vor wenigen Tagen von Heß mit unerbörter Deutlichkeit gewarnt worden. "Revolutionen in Staaten mit komplizierten, modernen Wirtschaften, an denen das Leben der Völker hängt, können nicht nach dem Muster der alljährlichen Revolutionen kleinerer erloschener Republiken gemacht werden", hatte Rudolf Heß mit aller Klarheit dem ehemaligen belgischen Oberstleutnant Röhms ins Stammbuch geschrieben. Röhms war anderer Ansicht. Nun hat das Verhängnis ihn gepackt. Gelegt den Fall, der Mann hätte sich von einer Revolte, wie er sie sich dachte, etwas für Deutschland versprochen. Gelegt den Fall, er wäre so wahrheitsgemäß gewesen und hätte damit vor sich selbst einen Treubruch an dem Führer, der sich so überaus edel ihm gegenüber benommen hätte, motiviert. Dann stehen wir alten Soldaten und Kämpfer Adolf Hitlers noch immer vor der beschämenden Tatsache, daß dieser Mensch so treulos und charakterlos war, daß er, als das Spiel verloren war, auch noch seiner Kameraden die Treue nicht hielt. Sieben Männer, von ihm verführt und zum Verrat überredet, wurden erschossen, als Sühne für das Verbrechen, dessen geistiger Urheber Röhms war.

Und dieser Mensch bringt nicht den Charakter und die Konsequenz auf, um das letzte Anstandsgefühl seinen alten Kameraden gegenüber zu beweisen, er macht nicht von der Waffe Gebrauch, die man ihm als letzte Konzeption für frühere Verbrechen im Zimmer läßt. Ein "Pstui Treue" über das Grab hinaus! Die letzte menschliche Regung ging und hierbei verloren.

Wieder einmal empfindet das ganze deutsche Volk, was es an Hitler hat. Man denke sich einmal, irgendein Reichsminister der verflochtenen Zeit oder anderer Republiken schlug, ohne Wehrmacht oder Polizei in Anspruch zu nehmen, mit der Waffe in der Faust unter eigener Lebensgefahr eine Rebellion nieder. Man kann sich das bei anderen überhaupt nicht vorstellen. Vorstellen aber kann man sich, wie ungeheuer schwer dieser letzte Weg dem Führer geworden ist gegen Männer, die er früher einmal seine Freunde nannte.

Eine ungeheure Warnung ist das Durchgreifen Hitlers gegenüber diesem Versuch aus dem eigenen Lager, das Reich zu zerstören und das deutsche Volk zu schädigen. Wenn jemand die Verantwortung auf sich nimmt, hohe Führer des einst besten Teils seiner Partei, Kameraden an die Wand stellen zu lassen, wenn sie die deutsche Volksgemeinschaft angreifen, dann hat er das moralische Recht, das jedem gegenüber zu tun, der sich in gleicher oder ähnlicher Weise gegen Deutschland vergreift. Wer das in Zukunft tut, den schließt kein Titel und kein Titel: er verliert der Menschlichkeit, der alle unterworfen sind im neuen Reich.

Mit tiefer Genugtuung lesen wir die bezüglichen Worte, mit denen sich vor aller Welt der arische Reichspräsident hinter den Volkstanzler stellt und ihm dankt.

Das ganze deutsche Volk steht reglos hinter Hitler. Die Menschen, die immer so tun, als lebte in der Arbeiterschaft der marxistische Geist, die mögen sich gesagt sein lassen, daß gerade die Arbeiterschaft in diesen schweren Stunden des Führers zu ihm gestanden hat, daß sie ihn begrüßt hat und ihm den besten Willen geschenkt hat, als schon bisher.

Am Montagmorgen liefen bei dem Propaganda-Komitee der DAF Berichte ein, die das mit aller Deutlichkeit zeigen. "Stimmung in der Arbeiterschaft ausgezeichnet. Alles steht hinter dem Führer!", meldet Düsseldorf. "Hier atmet alles erleichtert auf", kommt es von der Ruhr und woanders her. Wenn Hitler eine große Tat hinter sich hat, dann erscheint es immer und allen, als hätten wir es alle so gewollt. So auch hier.

Und die Zukunft? Durch nichts beirren lassen am alten Wege, angefangen am Aufbau! Verachtung und Mißtrauen mit den Kreaturen, die jetzt noch kleinlich nörgeln wollen! Welt-

Die herzliche Begeisterung, mit der das deutsche Volk den Führer gerade in diesen Tagen besonders begrüßt, spiegelt sich auch wider in den zahllosen Telegrammen, die am Sonntag und Montag in der Reichskanzlei einliefen.

Ein Berichterstatter der SNK hatte Gelegenheit, den Berg der eingelaufenen telegrammatischen Grüße und Treuebekennnisse durchzuwaten.

Es ist ein Bild der tiefen Verbundenheit, die die Herzen der deutschen Menschen mit ihrem Führer verbindet, das hier aus diesem Berg von Telegrammen erhebt.

Überall aus allen Teilen Deutschlands, aus allen Organisationen und Bevölkerungsschichten, von deutschen Männern und Frauen wurde spontan des Führers gedacht.

An erster Stelle stehen die Telegramme alter Kampfgenossen. Gauleiter Brückner sendet aus Eschken von einem gemeinsamen Vorbereitungsamt von PC, SA, Arbeitsdienst und NS "ein Heil dem Führer".

Zahllose andere alte Parteigenossen drücken in herzlichen Worten den Dank für die befreiende Tat, die der Führer in diesen Tagen vollbracht hat, aus.

Ortsgruppen der Partei senden von ihren Zusammenkünften eindringliche Worte, die die Zuversicht ausdrücken, mit der die Partei stolz und gläubig in die Zukunft marschiert.

Auch die Jugend ist begeistert. Zahlreiche Mitglieder der SA haben Treuebekennnisse zu ihrem Führer geschickt und damit gezeigt, wie sehr die nationalsozialistische Jugend heute bereits im Geiste der Partei denken gelernt hat.

Die deutschen Arbeiter haben mit besonderem Verständnis die Ereignisse verfolgt.

Das kommt zum Ausdruck in den zahllosen Telegrammen, die von Gewerkschaften und Arbeitervereinigungen an den Führer gerichtet wurden. In ihnen kommt besonders

Bewunderung für das beispiellos entschlossene Durchgreifen und für den richtungweisenden Befehl zum Ausdruck, den der Führer für den Neubau der SA gegeben hat.

Außerordentlich groß ist die Zahl der Telegramme, die von unteren SA-Formationen, von Stämmen und Sturmabteilungen, aber auch von einzelnen alten SA-Männern dem Führer geschickt wurden. Drei alte SA-Männer telegraphieren:

"Von einem Alpdruck befreit, grüßen wir

## Hitler ist und bleibt das Haupt der Bewegung / Weitere schweizerische Pressestimmen zu den Vorgängen in Deutschland

Gené, 3. Juli. (SB-Kont.) Die Schweizer Zeitungen beschäftigen sich weiter ausführlich mit den Ereignissen in Deutschland. Die Berliner Berichterstatter sowie zahlreiche Beobachter aus dem Reich haben in Stimmungsbildern übereinstimmend die völlige Ruhe hervor, die in Deutschland herrscht. Ferner wird die absolute Einheit des deutschen Volkes in der Zustimmung zu den vom Reichskanzler unternommenen Schritten betont.

Ein Sonderberichterstatter der "Neuen Zürcher Zeitung" schreibt: "Dieser rasche und ziel sichere Zugriff findet in Deutschland keine Kritik, sondern eine Bewunderung und Zustimmung. Hitler hat die überwiegende Mehrheit der Nation auf seiner Seite. Er hat wiederum aus ihrem besten Willen und ihren Anstrengungen heraus gehandelt."

In gleicher Weise äußert sich der Berliner Berichterstatter des "Journal de Genève", der sagt, die Ereignisse zeigen wieder einmal, wie stark die Persönlichkeit und die Autorität

Hitlers sind. Er ist und bleibt das Haupt der Bewegung, der sich alle unterstellen."

Der Berliner Berichterstatter der "Kölnischen Rundschau" schreibt die Kundgebungen, die die Menge des Reichstages am Sonntagvormittag bei seiner Ankunft in Berlin gebracht, und schreibt: "Diese Kundgebung lieferte der Welt den Beweis, daß das Volk nach wie vor hinter Adolf Hitler steht. Die ganze Aktion hätte nie so durchgeführt werden können, wenn nicht seine persönliche Autorität alle anderen übertrage."

### Die deutschen Ereignisse im englischen Rundfunk

London, 3. Juli. Der Oxford Professor Croft sprach am Montagabend von Berlin aus zu den englischen Rundfunkhören über die Ereignisse in Deutschland. Er sprach seine Anerkennung für das Vorgehen Hitlers aus und erklärte, daß in Deutschland alles ruhig sei.

## Zur Präsidentenwahl in Mexiko

Mexiko, 2. Juli. (Kabelmeldung.) Aus den gestern, am 1. Juli, in Mexiko stattgefundenen Präsidentenwahlen ist als neues Staatsoberhaupt der Divisionärgeneral Álvaro Obregón mit überwältigender Stimmenmehrheit hervorgegangen. General Obregón, der von der Nationalpartei als Kandidat aufgestellt worden war, wird nunmehr in der nächsten Präsidentenperiode die Geschicke der mexikanischen Republik leiten. Die Wahl am 1. Dezember 1934 beginnt und mit dem 1. Dezember 1940 ihren Abschluß erreicht.

Der neu erwählte Präsident Obregón ist einer der prominentesten Vorkämpfer der nationalrevolutionären Bewegung des Landes, die vor etwa zwanzig Jahren ins Leben gerufen wurde. Als entschlossener Verfechter seiner Überzeugung brachte er es im Kampfe um die Idee bis zur höchsten Staatsstufe im Heere, um dann später bedeutende politische Posten zu bekleiden. So war General Obregón Gouverneur in seiner Heimatprovinz Michoacán, Präsident der Nationalpartei und Minister des Inneren. Als man ihm die Kandidatur für den Präsidentenposten antrug, diente er seinem Vaterland als Kriegs- und Marineminister.

Während seiner politischen Tätigkeit in den letzten Jahren hat sich der jetzt neu erwählte Präsident mit Eifer dem Studium der sozialen und wirtschaftlichen Probleme seiner Heimat zugewandt. Sein großes Wissen um all diese Probleme ist bei seinem nunmehr oendigen Propagandaauftritte, der ihn treu und aufrichtig durch das ganze Land führte, um ein Bedeutendes bereichert worden.

Zu Uebereinstimmung mit dem Programm

der Nationalpartei, das ihm seinen Wahlsieg von vornherein sicherte, hat man vor kurzem einen Aktionsplan für die nächsten sechs Jahre ausgearbeitet, der danach strebt, einige noch stehende soziale, wirtschaftliche und kulturelle Fragen zu lösen, die auch die früheren Leiter der mexikanischen Politik bereits beschäftigt, wie z. B. die Aufstellung des Kaffeeanbaus, die Produktionsorganisation zur Förderung des Exportes, die Ausdehnung der Höhe und Qualität zur Hebung der Kaufkraft der Massen, die Gründung neuer Industrien und die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und der Volkserziehung. Der besagte Sechsjahresplan ist im Januar dieses Jahres in Kraft getreten und hat dem jetzt amtierenden Präsidenten, General Obregón, bereits Gelegenheit gegeben, einen großen Teil der für das erste Arbeitsjahr vorgesehenen Programmpunkte zu verwirklichen.

Während des jetzt abgelaufenen Wahlkampfes standen der Kandidatur des Generals Obregón noch die des Generals Antonio I. Villarreal und des Obersten Adalberto Tejeda gegenüber. Der Ausgang der Wahlen hat jedoch die Macht der Nationalpartei, einer Gründung des Generals Calles, wieder einmal unter Beweis gestellt und gezeigt, daß der Präsidentenwechsel auch hier ohne irgendwelche Rückschläge vor sich gehen kann, wenn man nur, wie in diesem Falle, den Willen des Volkes respektiert.

Von privater Seite aus wird uns noch mitgeteilt, daß der neue Präsident Obregón vor Antritt seines hohen Amtes eine Reise durch die Hauptstaaten Amerikas unternehmen wird.

Möge uns diese schwere Krise, die hinter uns liegt, ein Ansporn sein zu neuer, beherzter Tat, zu neuer Liebe zu Volk und Land und zum Willen zur Volksgemeinschaft, komme, was da wolle!  
Es lebe der Führer!

unseren Führer in unwandelbarer Treue einsehbar bis zum Äußersten."

Unübereifbar ist die Zahl der Telegramme, die auch von Familien oder von mehreren Volksgenossen gemeinsam geschickt wurden. So haben mehrere alte Kameraden vom 1. Regiment des Führers in dieser Stunde seiner großen Tat gedacht und ihm ihre Treue versichert.

Einen besonders interessanten Teil der eingegangenen Telegramme stellen die

Grüße der Deutschen aus dem Ausland dar. Brasilien ist ebenso begeistert wie Argentinien, Italien, Marokko und viele andere Länder europäischer und außereuropäischer Länder. Überall haben deutsche Menschen mit die Ereignisse vom Samstag und Sonntag mit heißem Herzen mitemlebt und bringen ihre

Begeisterung über die staatsmännliche Entschlossenheit zum Ausdruck, mit der Adolf Hitler der erneuten Gefahr entgegengetreten ist und sie ausgeglichen hat. Man kann gerade aus diesen Grüßen aus aller Welt erkennen, wie stark gerade das Ausland von der Entschlossenheit mit der der Führer vorgegangen ist, und der barren Disziplin der nationalsozialistischen Bewegung, die in den Ereignissen dieser Tage zum Ausdruck kam, beeindruckt wurde.

Zum Schluß sein noch ganz besonders die Glückwünsche erwähnt, die aus dem Teil des deutschen Volkes kommen, auf die ganz Deutschland mit Stolz blickt: von dem im Kampf um die Rückkehr zum Reich liegenden Saarland.

Unter den zahlreichen Telegrammen saarländischer Volksgenossen befindet sich auch eines, das die saarländischen Frontkämpfer geschickt haben und das nur zwei Worte enthält: "In Treue".

"In Treue" - das sind die Worte, die aus allen Telegrammen sprechen. Wir wissen aber, diese Worte sprechen nicht nur aus dem Herzen derer, die auf den Gedanken kamen und die Mittel hatten, ein Telegramm zu senden, sie sprechen aus dem Herzen der Millionen aller deutschen Volksgenossen.

In Treue, das sind die Worte, die am tiefsten das Verhältnis zwischen dem Führer und dem deutschen Volk bezeichnen.

In Treue und Verbundenheit zwischen Führer und Volk wird die Nation ebenso wie die Veruche der Weimarer der letzten Tage jede Krise überwinden und unbeirrt ihren Weg zum Licht fortsetzen.

### Der Führer am Krankenlager von Minister Schmitt

Berlin, 3. Juli. (SB-Kont.) Der Führer litt am Montagmorgen von dem erkrankten Reichsminister Dr. Schmitt in dessen Wohnung in Dahlen einen Besuch ab, der eine Stunde dauerte. Der Reichsminister hatte infolge eines Ohnmachtsanfalls am 28. Juni 1934 bis jetzt das Bett hüten müssen, doch ist er jetzt wieder soweit hergestellt, daß er morgen einen längeren Erholungsurlaub wird antreten können.

### Anordnung Adolf Hitlers

Berlin, 3. Juli. (SB-Kont.) Der Führer hat folgende Anordnung erlassen: Die Maßnahmen zur Niederschlagung der Röhms-Revolte sind am 1. Juli 1934 nachts abgeschlossen worden.

Wer sich auf eigene Faust, gleich aus welcher Absicht, in Verfolg dieser Aktion eine Gewalttat zuschulden kommen läßt, wird der normalen Justiz zur Beurteilung übergeben.  
gez.: Adolf Hitler.

### Der Prinzgemahl der Niederlande gestorben

Haag, 3. Juli. (SB-Kont.) Prinzgemahl Heinrich der Niederlande ist am Dienstagmittag im 58. Lebensjahr gestorben.

Quartalspreise:

Dr. Wilhelm Reitermann,  
Chefredakteur: Wilhelm Reitermann.

Berliner Anzeigen für Reichs- und Auslandspresse: Dr. Wilhelm Reitermann, für Wirtschaftswissenschaften: Wilhelm Reitermann, für politische Wissenschaften: Kurt Grottel, für Landwirtschaft, Pflanzkunde und Zoologie: Hermann Wagner, für Kulturpolitik, Archäologie, Numismatik: Fritz Grottel, für Sport: Julius W. für den Umraum: Hans Grottel, literarische in Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Berliner Schriftleitung: Hans Grottel, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Adressen zum Einsenden der Briefe: Dr. Wilhelm Reitermann, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Adressen zum Einsenden der Briefe: Dr. Wilhelm Reitermann, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b.

Verantwortlich: Dr. Wilhelm Reitermann, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b.

Herausgeber: Dr. Wilhelm Reitermann, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b.

Druck: Schmidt & Pöschinger, Abteilung Setzungsdruck.

(Drah...  
Be...  
Rorr...  
gab...  
inter...  
der...  
zu...  
Zuf...  
Liden...  
ten...  
entbil...  
Der...  
Bauer...  
lichen...  
schäfe...  
des...  
nur...  
vom...  
stück...  
Unbef...  
unent...  
so...  
kein...  
Von...  
rung...  
betrol...  
ih...  
den...  
schaf...  
da...  
er...  
wer...  
Ienna...  
bar...  
ein...  
halb...  
dun...  
in...  
Worte...  
Borte...  
Zu...  
mal...  
Dr...  
auf...  
mir...  
Wenn...  
Tabe...  
es...  
sch...  
schlag...  
mü...  
Gefühl...  
Wüller...  
zurück...  
Ja...  
Lung...  
desm...  
am...  
häftis...  
Kehn...  
und...  
unter...  
Bauer...  
„Sie...  
erwie...  
Bauer...  
nen...  
ich...  
daher...  
Frau...  
Inhalt...  
In...  
n...  
e...  
T...  
reife...  
Berliner...  
in...  
Ankle...  
in...  
gleich...  
reich...  
Zahren...  
und...  
schritte...  
gleich...  
und...  
sches...  
Weltma...  
sische...  
such...  
dan...  
ist...  
Reit...  
tische...  
päischen...  
in...  
Dänem...  
den...  
wesen...  
An...  
der...  
Rüsse...  
liegt...  
in...  
manchen...  
seinen...  
dank...  
des...  
Zor...  
Fernen...  
Die...  
nied...  
giehung

Der Berliner Rundfunkskandal

Bestechung aus „humanität“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Juli. Der Prozeß um die Korruptionsskandale beim Berliner Rundfunk ergab in der gestrigen Verhandlung weitere interessante Einzelheiten. Um den Kreislauf der verübten Schmiergelder genau verfolgen zu können, untersuchte das Gericht in diesem Zusammenhang die persönlichen, allzu persönlichen Beziehungen zwischen den Hauptbeteiligten, die eine unglaubliche finanzielle Verzinsung enthielten.

Der angeklagte Bauunternehmer Gustav Bauer berichtete dabei zuerst über die tatsächlichen Voraussetzungen der späteren Geldgeschäfte. Die technische Durchführung des Baues des Funkhauses war die reinste Groteske. Wer nur irgendwie mit der Sache zu tun hatte, vom Generaldirektor Knäpfler bis zum Grundstücksmakler Wendelsohn und auch zahlreiche Unbefugte, die ihren „hochmännlichen“ Rat für unentbehrlich hielten, pflanzten durcheinander, so daß sich in dem allgemeinen Lohwabbau kein Mensch mehr auskannte.

Von dieser Verwirrung fühlte sich Regierungsbaumeister Max Bauder am meisten „betroffen“. Er glaubte nämlich, man wolle ihn mit „Nadelstichen“ traktieren. Namentlich den Abteilungsleiter der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Müller, hatte er im Verdacht, daß er ihm „einen Knäppel zwischen die Beine werfen“ wolle. Das Rezept, aus diesem Dilemma herauszukommen, war für Bauder denkbar einfach. Er versuchte, mit Müller außerhalb der dienstlichen, auch „menschliche“ Beziehungen anzuknüpfen. Der Ausdruck „menschlich“ ist hierbei die diplomatische Definition des Wortes „finanziell“.

Im November 1929 bot sich ihm zum erstenmal die erwünschte Gelegenheit. Damals kam Dr. Müller zu Bauder ins Büro und erklärte aufgeregt: „Ich stehe in der Tate, es wird von mir die Abdeckung von 12.000 RM. verlangt. Wenn Sie mir nicht helfen, erschieße ich mich.“ Dabei ist die Tatsache nicht uninteressant, daß es sich bei diesen 12.000 RM. um eine Unterschlagungssumme handelte, die Müller ersehen mußte. Der Appell an Bauders „menschliche“ Gefühle war nicht vergeblich. Später soll Müller allerdings den Pump, sogar mit Zinsen, zurückbezahlt haben.

In den folgenden Jahren war der Abteilungsleiter noch öfter in Geldverlegenheit. Jedemal half ihm der Regierungsbaumeister, „um zu Müller ein angenehmes Arbeitsverhältnis herzustellen“.

Ähnlich liegen die Dinge zwischen Bauder und Bauer. Eines Tages erklärte der Bauunternehmer Bauer zu Regierungsbaumeister Bauder:

„Sie haben mir so viele Gefälligkeiten erwiesen (!). Wie kann ich Ihnen das nur vergelten?“

Bauder meinte daraufhin: „Wenn Sie mal meinen Kindern eine Freude machen wollen, habe ich nichts dagegen“. In Weihnachten schickte daher der „dankbare“ Bauunternehmer an Frau Bauder anonyme Briefe mit 500 RM. Inhalt: Erst später (!) will Bauder erfahren

haben, von wem die Weihnachtserfreuung stamme. „Ich machte ihm heftige Vorwürfe und ließ durchblicken, daß mir die Geschichte sehr fatal sei“. Diese „Ertröstung“ hinderte Bauder aber nicht, das Geld zu behalten.

So „menschlich“ waren also die Arbeitsverhältnisse beim Van des Funkhauses. Sozialismus nach marxistischer Lesart!

Vier Mark „Provision“ für einen falschen Zehn-Markschein

Verhaftung einer Falschmünzergarde - Seit 1929 Falschgeld hergestellt und vertrieben Stuttgart, 3. Juli. (HB-Funk.) Die Falschmünzergarde des Württembergischen Landeskriminalgrenzkommandos hat eine Falschmünzergarde in Stuttgart und Hannover ermittelt und verhaftet. Die Garde bestand aus insgesamt 12 Personen, von denen fünf die Herstellung der falschen Zehn- und Zwanzig-Markscheine in Hannover besorgten, während die

übrigen die Scheine vertrieben. Die Herstellung und der Vertrieb der Falschscheine ging bis auf das Jahr 1920 zurück. Die Ermittlung des Lithographen, der in Stuttgart die Druckplatten hergestellt hatte, führte zur Aufdeckung der Falschmünzergarde, deren Mitglieder alle in verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander standen. Die einzelnen „Vertreter“ bereisten ganz Deutschland und brachten die Falschmünzergarde in der üblichen Weise in Verkehr. Für einen falschen Zehn-Markschein erhielten sie eine „Provision“ in Höhe von vier Mark. Die Falschungen selbst waren nicht einmal hervorragend gelungen. Soweit bis jetzt festgestellt, wurden etwa 800 Zwanzig-Markscheine in Umlauf gesetzt. Die Zahl der Zehn-Markscheine dürfte mit 2000 nicht zu hoch geschätzt sein. Das vorhandene Falschgeld konnte sichergestellt werden. Die Mitglieder der Garde wurden im Laufe der letzten Woche verhaftet.

Transfer-Einigung?

London, 3. Juli. Die englische Presse äußert sich optimistisch über den voraussichtlichen Ausgang der deutsch-englischen Transferverhandlungen. Die Tatsache, daß das englische Clearing vorläufig aufgeschoben wurde, wird allgemein als Beweis dafür angesehen, daß es voraussichtlich zu einer Einigung kommen wird. Der diplomatische Mitarbeiter des

„Daily Telegraph“ meidet, daß die deutschen Vertreter am Samstag in der Lage gewesen sind, genaue Zahlen der künftigen Verwendung von Devisen in Deutschland aufzutragen. Auch die Frage zusätzlicher Erleichterungen für den deutschen Ausfuhrhandel nach England sei erneut geprüft worden.

Begeisterte Kundgebungen für den Führer



Tausende von Menschen versammelten sich am Sonntag auf dem Wilhelmplatz in Berlin und brachten immer wieder Heil-Rufe auf den Führer aus. Sie stimmten die Nationalhymnen an, besonders nach dem die von Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk gehaltene Ansprache durch Lautsprecher vom Propagandaministerium aus auf den Wilhelmplatz übertragen worden war

Der Rüstungswahnsinn

Amerikanische Versuche mit einem neuen Bombenflugzeug

London, 3. Juli. Die amerikanischen Luftstreitkräfte führen, wie „Daily Herald“ meldet, zurzeit Versuche mit einem neuen Bombenflugzeug, Typ „Martin“ aus, das eine Geschwindigkeit von annähernd 370 Stundenkilometern bei voller Bombenladung erreicht. Diese Geschwindigkeit ist höher als die der amerikanischen Kampfflugzeuge, die dem Bombenflugzeug bei Übungen nicht zu folgen vermochten. Die amerikanische Flugzeugindustrie steht sich daher vor der Aufgabe, eine neue, noch schnellere Kampfmaschine herauszubringen.

Für eine deutsch-französische Verständigung

Eine Unterredung des „Petit Parisien“ mit dem König von Südslawien

Paris, 3. Juli. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung mit König Alexander von Südslawien, in der der König seine Ueberzeugung zum Ausdruck bringt, daß kein Land ernstlich daran denke, einen Krieg zu entfesseln. Das Friedensgebäude würde nach seiner Ansicht beträchtlich verstärkt werden, wenn Deutschland und Frankreich bereit wären, sich direkt miteinander zu verständigen. Die besten Abkommen seien immer diejenigen, die ohne Mittelsmänner abgeschlossen würden.

Zusammenkunft MacDonal-Roosevelt?

London, 3. Juli. „Daily Herald“ meldet, daß der englische Ministerpräsident MacDonal seinen Erholungsurlaub in Kanada möglicherweise zu einem Besuch bei dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt benutzen werde. Irgendwelche festen Pläne in dieser Hinsicht seien jedoch noch nicht gemacht worden. Einer der hauptsächlichsten Gesprächsstoffe bei einer Unterredung zwischen MacDonal und Roosevelt werde die im nächsten Jahre stattfindende Flottenkonferenz sein.

Rücktritt des japanischen Kabinetts beschlossen

Tokio, 3. Juli. Das japanische Kabinett hat am Dienstag seinen Rücktritt beschlossen. Der Beschluß kam nicht unerwartet. Er soll, wie verlautet, mit dem bekannten Mienenstand in Zusammenhang stehen, der frühere Minister und ein Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts in den Verdacht der Bestechung gebracht hat.

Brand im Wiener Rathaus

Wien, 3. Juli. (HB-Funk.) In einem Hof des Wiener Rathauses, gerade unter den Fenstern des Bürgermeisters, geriet Dienstagvormittag aus unbekannter Ursache ein großer Holzschuppen in Brand, der von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. In Wien hat sich schon das Gerücht verbreitet, das Rathaus stünde in Flammen.

Ein ukrainischer Bankleiter erschossen

Lemberg, 3. Juli. (HB-Funk.) Der Leiter der ukrainischen Bank in Jolkiew, Antoine Humen, wurde in der Nacht zum Dienstag durch mehrere Revolvergeschüsse tödlich verletzt. Man vermutet, daß Humen, der Anhänger einer polnisch-ukrainischen Verständigung war, ukrainischen Terroristen zum Opfer gefallen ist.

Im Lande des weißen Elefanten / Von John Laboe

Der König von Siam trat vorgeritten in Berlin ein. Er wird sich nach seinem Berliner Aufenthalt noch für wenige Tage nach Kopenhagen begeben, um von dort aus auf dem Seewege nach Siam zurückzufahren.

Siams König befindet sich auf einer Rundreise durch Europa. Er verbringt nach seinem Berliner Aufenthalt noch infognito eine Woche in Kopenhagen in dem luxuriösen Hotel d'Angleterre und fährt dann über Hamburg in seine Heimat zurück. Die alten guten Beziehungen zwischen Dänemark und dem Königreich des weißen Elefanten sind auch in diesen Jahren, wo die Entfremdung zwischen weissen und farbigen Völkern unaufhaltsam Fortschritte macht, ungetrübt geblieben. „Siam gleicht dem Lamm, das zwischen den Löwen und dem Tiger geraten ist“, sagt ein siamesisches Sprichwort. Der Löwe ist die britische Weltmacht in Indien, der Tiger das französische Kolonialreich in Cochinchina. Der Eisbär sucht zwischen diesen beiden Raubtieren vergeblich Siam die Erhaltung seiner Souveränität. Kein Wunder, daß sich das friedliche, asiatische Königreich einen ebenso friedlichen europäischen Freundesstaat suchte als Lehremeister in europäischer Zivilisation. Es fand ihn in Dänemark, wo noch mancher alte Herr den Orden des weißen Elefanten trägt, weil er Postwesen oder Marine in Siam modernisiert hat. An der dänischen Riviera, jener idyllischen Küste zwischen Kopenhagen und Helsingborg, liegt in behäbigem Reichtum die Villa von so manchem Admiral Jacobsen oder Petersen, der seinen maritimen Titel der Tatsache verdankt, daß er bereitwillig ein in Dänemark gebautes Torpedoboot der siamesischen Marine im Fernen Osten anliefernte.

Die Europareise des jungen siamesischen Königs galt aber auch weniger idyllischen Beziehungen. Das Lamm Siam steht heutzutage

zwischen mehr als zwei Raubtieren. Japan ist hinzugekommen und die gewaltige chinesische Volksbewegung der Kuomintang. Sie machte nicht vor den Grenzen des Landes halt, wie bisher noch glücklicherweise jede ausländische militärische Streitmacht. Das Land wurde überschwemmt von Auslandschinesen. Sie bilden heute in der Hauptstadt Bangkok ein ernstes soziales Problem. Der chinesische Kaufmann im Ausland ist erfolgreich, weil er ehrlich ist und genügsam und weil er die Unterstützung seiner Landsleute findet in all den unzähligen Vereinen, Wirtschaftsgilden und Gewerkschaften, in denen sich das Auslandschinesentum mit Vorliebe organisiert. Erfolgreich ist er auch biologisch. Zwar pflegt er keine chinesische Gattin ins Ausland mitzunehmen, aber wenn er dort heiratet, so schlagen die Kinder solcher Mischehen fast unterschiedslos nach der chinesischen Seite aus. So ist es auch in Siam. Die einwandernden Chinesen vermischen sich nicht mit dem Stammbolk, sondern sie fangen es allmählich auf, wie es in jahrhundertlangem Fortschreiten mit allen Völkern südlich des Jangtse der Fall war.

Die heutigen Chinesen in Siam aber ebenso wie ihre Volksgenossen in den britischen Straits Settlements tragen außerdem die sozialen Unruhen der Kuomintang ins Land. So hatte Siam kurz nacheinander drei Militärrevolutionen als Folge der herrschenden Weltwirtschaftskrise. Im Juni 1932 gab es eine Militärrevolte gegen die Ersparnispolitik der Regierung. Die fortschrittlichen Elemente, angeregt durch die Chinesen des Landes, machten daraus einen grundsätzlichen Staatsumbau, der die Vorherrschaft der Prinzen beseitigen sollte. Die Prinzenherrschaft behauptete auf der Tatsache, daß machtvoll Landesväter, wie der alte König Chulalongkorn über

einen ganzen Palast voller Gattinnen geboten, die im Laufe einer legendären Regierung 300 Kinder gebären, mit denen die wichtigsten Staatsposten besetzt zu werden pflegten. Diese Prinzenherrschaft war ohnehin durch die modernen europäischen Sitten ihrem Ende nahe, denn der jetzige König hat wie jeder abendländische König nur eine Frau und übrigens keine Kinder.

Ein Prinz war es, der die radikale Partei anführte. Kuang Pradit legte einen wirtschaftlichen Sanierungsplan vor, der die Nationalisierung gewisser Industrien und Banken befristete, Zensur und Volksparteiausschuh, die sich eben wieder konstituiert hatten, wurden aber wieder nach Hause geschickt und dafür ein königlicher Staatsrat einderufen, der durch radikale Ideen nicht infiziert war. Kuang Pradit, der immerhin mit königlicher Einwilligung die Verwirklichung seiner Ideen versucht hatte, wurde auf Studienreisen ins Ausland geschickt. Dort nun ergaben seine Studien, daß nicht nur die Banken und Großkapitalisten seinem neuen Kurs in Siam ablehnend gegenüberstanden, sondern auch die beiden mächtigen Nachbarn, Frankreich und England. Sie fürchteten, daß die Neuerungen in Siam die revolutionären Kreise im französischen Annam und Tonking in Singapur und Birma, die sich schon 1931 gerührt hatten, erneut auf den Plan bringen würden, daß aber ein dritter Nachbar, Japan, vorerst einmal gegen solche Entwicklung nichts einzuwenden hätte. Er kam zurück, bereits im September 1933, nachdem er sich mit der Regierung über ein unter dieser Nachkonstellation gerade noch mögliches wirtschaftliches Sanierungsprogramm geeinigt hatte. Nun brach zum dritten Male eine Revolte aus, am 13. 10. 1933, die viel Blut kostete, weil beide Parteien in und außerhalb des Landes wuchten, worum es ging. Die konservativen Kreise in Heer und Marine, ge-

führt von Prinz Bevaradeh, der im Harrowcollege in England seine Erziehung genossen hatte, wurden schließlich geschlagen und die Durchführung des Reformprogramms in Angriff genommen. Das ist vorläufig geschicht, mit aller denkbaren Rücksicht auf die zahlreichen unterirdischen Befehle, die die dünne Schicht abendländischer Oberherrschafft über den Fernen Osten zu durchbrechen droht. Das sollte der junge König als erster Diplomat des Landes in den europäischen Hauptstädten versuchen, — oder vielmehr, Verzeihung, ein Monarch erledigt keine diplomatischen Krisen. — Seine Majestät konsultierte einen berühmten europäischen Augenarzt.

Das ist jetzt zur Zufriedenheit geschehen, wobei festgestellt wurde, daß Siam jenen projektierten Kanal am Isthmus von Isthra nicht anlegen wird, der im Kriegsfall einer japanischen Flotte die Möglichkeit hätte geben können unter Umgehung von Singapur direkt in die indischen Gewässer vorzudringen. Ein Projekt, das bereits der Erbauer des Suezkanals, Lefseps, zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht hatte. Es hätte zum mindesten auch in friedlichen Zeiten der Hafenstadt Singapur einen großen Teil des fernöstlichen Verkehrs entzogen.

Auf das rückkehrende junge Königspaar wartet selbst bei gänzliger Erledigung seiner europäischen Missionen dabei keine leichte Aufgabe. Wenn die elegante Dampfschiff wieder in den Hafen von Bangkok einfährt und die königliche Barakke an den Marktschranken vorbeiführt, auf denen der siamesische Bauer seinen Reis feilbietet, den Gärten des Ufers zusehrt, wartet auf die Heimkehrenden immerhin ein Volk, das sich bewußt ist, wie sehr die Zukunft des ganzen Landes von einer ruhigen Fortentwicklung unter dem Jopier des königlichen Hauses abhängt.

# Erstes Pfälzer Bauernthing mit Reichsbauernführer Darré

Rirschheimbalden. Am Oshabang des Pfälzer Waldes, auf dem Donnerstern versammelten sich am Samstag etwa 2000 Bauern der Pfalz und der Saarpfalz zum ersten Pfälzer Bauernthing unter Reichsbauernführer Darré. Kreisbauernführer Heß leitete die große Bauernkundgebung.

Von den Teilnehmern der Kundgebung herzlich begrüßt, sprach Reichsbauernführer Darré: An dieser Stelle müssen die Fragen des wirtschaftlichen Fortschritts des deutschen Bauern und der deutschen Ernährungsgrundlage behandelt werden. Die elementare Forderung unseres Führers Adolf Hitler, daß das Brot mit der Staatsführung nicht der Wirtschaft, sondern der Politik zuzugerechnet sei, ist immer wieder von unseren Gegnern kritisiert worden, weil man sich zweier Grundtatsachen nicht mehr bewußt war. Man hatte vergessen, daß alle Wirtschaftstätigkeit immer nur eine handwerksmäßige Betätigung sein kann, und damit der Mensch als solcher immer die Voraussetzung jeder wirtschaftlichen Tätigkeit sein muß und sein wird. Am Anfang jeder wirtschaftlichen Unternehmung steht die Frage nach der Erhaltung des Blutes, der Rasse, denn diese erzeugen wirtschaftliche Güter, nicht aber erzeugt man den Menschen durch die Wirtschaft. Die Blutfrage eines Volkes kann immer nur von der politischen Seite der beantwortet werden. Wenn auch die Politik das Schicksal der Wirtschaft bestimmt, steht doch fest, daß ohne Beachtung der wirtschaftlichen Gesetze der Bauer auf die Dauer nicht leben kann. Der Reichsbauernführer setzte sich in diesem Zusammenhang mit jenen deutschen „Wissenschaftlern“ auseinander, die dort genau bewahren wollen, daß sich unsere nationalsozialistische Agrarpolitik auf kalkulierbare Weise bezieht, obgleich auch der verhaubteste Gelehrte nicht ableugnen kann, daß in dem einen vergangenen Jahre nationalsozialistische Agrarpolitik das deutsche Bauerntum wirtschaftlich erweitert worden ist.

Es zeigte sich vor etwa einem Jahre folgende ernährungspolitische Lage: Man sprach von den „heiligen Gesetzen der Wirtschaft“ und unterlag der Illusionsvorstellung, daß Nahrungsmittel, die sie vom erzeugenden Bauer zum hungernden Volksgenossen in die Stadt kamen, dem freien Spiel des liberalen Handels an der Börse ausgeliefert sein müssen. Man legte es für unbedingt notwendig, daß der Handel dort einkauft, wo er seine Ware am billigsten bekommt, und dort verkauft, wo der Handel für ihn den größtmöglichen Gewinn abwirft. Wenn man einer Wirtschaftsauffassung huldigt, in der der gewinnfällige Eigennutz des Handels regiert, dann ist es klar, daß nicht Angebot und Nachfrage entsprechend der wirklichen Erzeugung und dem wirklichen Bedarf den Markt bestimmen.

Der Reichsbauernführer fuhr fort: Nachdem mir vor genau einem Jahre vom Führer die Agrarpolitik des Reiches veranwortlich übertragen wurde, war für mich die entscheidende Grundgedanke der, daß die ernährungspolitische Lage in Deutschland nur gemindert werden könne, wenn man Erzeugung und Verbrauch in eine unmittelbare wirtschaftliche Beziehung bringt und damit soziale Beziehung zueinander bringt und dabei grundsätzlich die gewinnfällige Spekulation des Börsenhandels rücksichtslos ausschaltet.

Es kommt darauf an, die vorhandene Lebensmittelherzeugung mit dem vorhandenen Verbrauch in eine vernünftige Wechselbeziehung zu bringen. Diese Entscheidung ist die Schlüsselstellung für jeden vernünftigen Wirtschaftssozialismus, also einer organischen Ordnung und Wiederherstellung der Wirtschaft des Volkes.

Die Nationalsozialisten haben vor allen Dingen erreicht, daß die Wirtschaftsinflation des Bauern und Landwirts innerhalb seines eigenen Betriebes nicht angefaßt wird. Wir haben den Lebensmittelhandel von der Börse befreit und den inneren Markt geordnet. Diese nationalsozialistische Marktordnung hat mit Planwirtschaft nicht das geringste zu tun. Diese Maßnahmen gibt dem Bauern jede Freiheit, schützt andererseits den deutschen Arbeiter davor, bei schlechter Ernte und unbefriedigender Devisenlage eine unerträgliche Verteuerung der Lebensmittelpreise hinnehmen zu müssen.

Zur diesjährigen Erntelage äußerte sich der Reichsbauernführer einleitend: Wenn heute von böswilliger Seite Gerüchte verbreitet werden, daß die Ernte so schlecht ausfalle, daß wieder mit Preiserhöhungen gerechnet werden müsse, so erkläre ich, daß diese reaktionäre Hetzparole verstoßen worden ist und auch weiter verstoßen werden wird. Nach der guten Ernte des Jahres 1932 und der Rekorderte des Jahres 1933 war nach allgemeiner Erfahrung im Jahre 1934 mit einer ähnlich großen Ernte nicht zu rechnen. Die unmittelbare Aufeinanderfolge zweier Winter mit geringen Niederschlägen ließ schon am Ende des letzten Winters annehmen, daß der Erntertrag des kommenden Jahres hinter dem der letzten Jahre zurückbleiben würde, wenn nicht im Mai Regen einsehen würde. Die Niederschläge blieben aus, so daß in einzelnen Teilen des Reiches eine merkliche Trockenheit fühlbar wurde. Die Tatsache einer mäßigen Ernte hat also für uns nichts Ueberraschendes und ist von Anfang an bei allen unseren Maßnahmen berücksichtigt worden. Gerade die Tatsache einer geringeren Ernte wird die unerhörte Bedeutung des Reichsnährstoffgesetzes allen Bewußten vor Augen führen. Dieses Gesetz ist notwendig, um den Arbeiter gegen jede spekulative Verteuerung der Verbraucherpreise zu sichern. In den letzten Wochen habe ich mir in vielen Gegenden Deutschlands den Saatensaat angesehen. Verbunden

mit den Berichten meiner Dienststellen aus den einzelnen Gebieten ergibt sich das Bild, daß auf dem leichtesten Boden des Ostens sich die Trockenheit am deutlichsten zeigt, obgleich auch im Osten die Getreidefelder immer noch aufstehen. In Mitteldeutschland, insbesondere in Sachsen, ist der Wassermangel besonders stark, im Westen und Süden des Reiches ist im allgemeinen der Saatensaat gut. Die Unterschiedlichkeit der Boden- und Klimaverhältnisse unseres Vaterlandes haben hier für einen Ausgleich gesorgt, so daß wir, volkswirtschaftlich im ganzen gesehen, mit Reue dieser Ernte entgegensehen können. Wo der einzelne Bauer und Landwirt besonders stark unter der Dürre zu leiden hatte, wird es Aufgabe der zuständigen Stellen sein, ihm in irgendeiner Form helfend zur Seite zu stehen. Jedenfalls steht das eine fest: die ernährungspolitische Lage Deutschlands gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Wenn auch in den nächsten Wochen das Wetter ungünstig sein sollte, die Reichsreserven und die von mir angeordneten gesetzlichen Vorräte an Brotgetreide allein könnten schon das für die Brotversorgung erforderliche Getreide auf einige Monate sicherstellen. Unsere Marktordnung hat es auch ermöglicht, auf dem Lebensmittelmarkt zu einem vernünftigen Warenumsatz mit dem Ausland zu kommen, so daß wir auf diesem Wege

## Bewirtschaftung des Allmendgeländes

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Nach § 90 der badischen Gemeindeordnung ist der Gemeinderat verpflichtet, die Allmendgrundstücke den Bürgern, welche sie im Bau verwirklichen lassen, zu entscheiden. In diesem Zusammenhang wird an das Schreiben des Herrn Reichsstatthalters an die Bürgermeister des Landes über die Bodenordnung erinnert. Es ist festzustellen, daß heute noch ungeeignetes Gras auf den Allmendgrundstücken steht. Dazu ist zu bemerken, daß als verwerflich nach § 90 der badischen Gemeindeordnung ein Grundstück auch dann anzusehen ist, wenn trotz der großen Trockenheit der erste Schnitt noch nicht abgemäht ist. Bei der guten Witterung und der geringen Menge an Heu ist es jedem vernünftig wirtschaftenden Bauer möglich gewesen, die Dürre bereits zu beenden. Die Allmendgrundstücke sind auch dann zu entscheiden, wenn sie mehr Gehäck und sonstige Unkrauter als Kulturpflanzen aufweisen. Die Entziehung des Grundstücks ist dem Ge-

meinderat blühend vorgeschrieben. Der Wille des Herrn Reichsstatthalters muß unter allen Umständen durchgeführt werden. Die Ueberwachung der Grundstücke ist angeordnet.

Einige Gruppe Bauernmädchen aus dem Saargebiet überreichte dem Reichsbauernführer eine herrliche Kase und einen großen Feldblumenstrauß aus den Ähren des Saarländes. Darauf sprach Gauleiter Würfel das Schlußwort, in dem er herausstellte, daß Blut und Boden nicht ein Refugium für einen Berufsstand sind, sondern eine Verpflichtung gegenüber der ganzen deutschen Nation. Auch das Eigentum des Bauern sei nur als Eigentum zu werten, wenn es der Volksgemeinschaft und unserem Vaterland diene. Das Pfälzer Volk sei bereit, die Revolution diszipliniert weiterzuführen, um alles für Deutschland zu erreichen. So stehen auch der Bauer und sein Sohn, der Arbeiter in den Städten, festgeschlossen hinter Adolf Hitler.

Einige Gruppe Bauernmädchen aus dem Saargebiet überreichte dem Reichsbauernführer eine herrliche Kase und einen großen Feldblumenstrauß aus den Ähren des Saarländes. Darauf sprach Gauleiter Würfel das Schlußwort, in dem er herausstellte, daß Blut und Boden nicht ein Refugium für einen Berufsstand sind, sondern eine Verpflichtung gegenüber der ganzen deutschen Nation. Auch das Eigentum des Bauern sei nur als Eigentum zu werten, wenn es der Volksgemeinschaft und unserem Vaterland diene. Das Pfälzer Volk sei bereit, die Revolution diszipliniert weiterzuführen, um alles für Deutschland zu erreichen. So stehen auch der Bauer und sein Sohn, der Arbeiter in den Städten, festgeschlossen hinter Adolf Hitler.

## Bewirtschaftung des Allmendgeländes

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Nach § 90 der badischen Gemeindeordnung ist der Gemeinderat verpflichtet, die Allmendgrundstücke den Bürgern, welche sie im Bau verwirklichen lassen, zu entscheiden. In diesem Zusammenhang wird an das Schreiben des Herrn Reichsstatthalters an die Bürgermeister des Landes über die Bodenordnung erinnert. Es ist festzustellen, daß heute noch ungeeignetes Gras auf den Allmendgrundstücken steht. Dazu ist zu bemerken, daß als verwerflich nach § 90 der badischen Gemeindeordnung ein Grundstück auch dann anzusehen ist, wenn trotz der großen Trockenheit der erste Schnitt noch nicht abgemäht ist. Bei der guten Witterung und der geringen Menge an Heu ist es jedem vernünftig wirtschaftenden Bauer möglich gewesen, die Dürre bereits zu beenden. Die Allmendgrundstücke sind auch dann zu entscheiden, wenn sie mehr Gehäck und sonstige Unkrauter als Kulturpflanzen aufweisen. Die Entziehung des Grundstücks ist dem Ge-

## Baden

### Beschlagnahme eines Flugblattes

Karlsruhe. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt uns mit:

In der letzten Woche wurden im ganzen Lande Baden etwa 100 000 Stück eines Flugblattes mit der Überschrift „Dem guten Koch der falschlichen Jugend“ verbreitet. Verfaßt und herausgegeben wurde das Flugblatt, wie die polizeilichen Feststellungen ergeben haben, von dem Dislektanten der männlichen und weiblichen Jugendorganisationen in Freiburg. Da das Flugblatt die nach § 6 des Reichspressgesetzes vorgeschriebenen Angaben über den verantwortlichen Verleger, Verfasser oder Herausgeber nicht enthielt, wurde es polizeilich beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde vom Amtsgericht Freiburg auf Antrag der Staatsanwaltschaft richterlich bestätigt. Gegen den Drucker und Herausgeber ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

### Der älteste deutsche Offizier gestorben

Karlsruhe. Zwei Monate nach Vollendung seines 98. Lebensjahres ist in Karlsruhe der älteste deutsche Offizier, Major a. D. Kreschmann, gestorben.

In Stein am 9. Mai 1836 geboren, oblag er den fachwissenschaftlichen Studien als Artillerieoffizier. 1870 wurde er zum Direktor der Artillerieverwaltung in Donzig ernannt. Vier Jahre später nahm er aus Gesundheitsrücksichten als Major seinen Abschied und lebte nach Karlsruhe über, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Hier entfaltete er eine erfruchtliche Tätigkeit in den vaterländischen Vereinen und Einrichtungen. Auch machte er mehrere große Stiftungen. U. a. verbandt ihm die Heilbrunnener Sternwarte den größten Restator. Seine Tochter Margarete, die ihm eine treue Pflegerin war, ging wenige Tage zuvor, 63jährig, im Tode verloren.

### Schulungskurs der Versicherungsangestellten

Karlsruhe. Im Endernehmen mit dem Leiter des Gau-Schulungsamtes, Pa. Kramer, fand im Oberversicherungsamtsbezirk Karlsruhe Samstag und Sonntag im kleinen Festhause ein Schulungskurs für sämtliche Angestellten der Deutschen Sozialversicherung — Allgemeine Ortskrankenkassen, Betriebs- und Innungskrankenkassen, sowie Berufsvereinigungen — statt. Im Mittelpunkt der Schulungsarbeiten standen Vorträge des Leiters der Gau-Schulungsschule L. Pa. Hartleb, über Nationalsozialismus als Weltanschauung und des Sonderkommissars für das Gesundheitswesen in Baden, Obermedizinalrat Dr. Valzeiser, über „Rassenkunde, Rassen- und Erbgangshygiene“. Die ausführenden Vorträge sind bei den Versicherungsgesellschaften, die ständig mit den arbeitenden Schichten des Volkes in Berührung stehen, auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Leiter der Veranstaltung, Verwaltungsamtsdirektor Pa. Horn, von der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Karlsruhe, wies in seinem Schlußwort darauf

## Pfalz

### Geiseln ertrunken

Kaunheim. Die 87 Jahre alte Margarete Kleinmann geb. Riß wurde gestern von ihren Angehörigen in einem großen Wasserfeld ertrunken aufgefunden. Die Geiseln war seit längerer Zeit erblindet und ist anscheinend auf dem Zuber zugefallen und hineingeführt. Die so tragisch ums Leben gekommene war die älteste Frau in Kaunheim.

## Pfalz

### Saarkundgebungen genehmigungspflichtig

Kaunheim a. S. In einer Bekanntmachung des Gauleiters wird darauf hingewiesen, daß ab Montag, 2. Juli, sämtliche Saarkundgebungen, gleich welcher Organisation oder Vereins, der Genehmigung durch die Gauleitung bedürfen.

### In der Gefängniszelle erhängt

Kusel. In einer Zelle des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses wurde ein Häftling mit dem angeblichen Namen Heinrich Kollmer aus Saarlouis erhängt aufgefunden. Der Tote war wegen verschiedener Straftaten hinfällig gefügt worden.

## Heffen

### Töblicher Unglücksfall bei Wasserleitungsarbeiten

Waldshut. Ein töblicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag beim hiesigen Wasserleitungsbau. Der selbige Monteur Philipp Jäger aus Cronberg (Taunus) war in einem etwa zwei Meter tiefen Schacht beschäftigt, als plötzlich die durch den niedergegangenen starken Regen aufgeweichten Erdmassen einströmten und den erst 33jährigen Monteur unter sich begruben. Den Arbeitskameraden gelang es erst nach zehn Minuten, die Sandmassen hinwegzuräumen. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Arzt konnte nur noch den Tod durch Erstickung feststellen.

### Den Tod im Rhein gesucht

Darmstadt. Ein Darmstädter Ingenieur, der seit Samstag von seiner Familie vermisst worden war, hat den Tod im Rhein gesucht und gefunden. Seine Leiche wurde in der Nähe von Radenheim aus dem Rhein gelandet.

### Kindesmörder

Darmstadt. Karl Dehmer aus Pfungstadt wurde wegen Mordes an zehn Kindern nachweislich und wegen Kindsmordes zum Tode verurteilt.

### Devisenschieber

Frankfurt a. M. Zwei Devisenschieber erhielten von der Großen Strafkammer mehr-

jährige Zuchthausstrafen und je 40 000 RM. Geldstrafe. Ein dritter Angeklagter kam mit neun Monaten Gefängnis und 12 000 RM. Geldstrafe davon.

## Nachbargebiete

### Nach der Hochzeit in den Rhein

Bingen. Die am 2. Juni aus dem Rhein geländete männliche Leiche ist jetzt identifiziert worden. Es handelt sich um den am 13. September 1913 in München geborenen und zuletzt in Wiesbaden wohnhaften Schneider Hugo Schleich. Der junge Mann hatte erst vor wenigen Tagen geheiratet. Wegen einer Kleinigkeit geriet er mit seiner Frau in Streit und entfernte sich schließlich. Als Schleich nach einigen Tagen nicht zurückgekommen war, nahm seine Frau an, er sei auf Wanderschaft gegangen. An Hand der Kleider und einer Photographie des Geländeten mußte sie feststellen, daß es sich um ihren Mann handelte.

### Wieder ein Opfer des Rheins

Bingen. In der Nähe der Einfahrt zum hiesigen Hafen wurde die Leiche eines im Alter von 18 bis 22 Jahren lebenden jungen Mannes geborgen, die nur mit einer Badehose bekleidet war. Alle Nachforschungen der Polizeibehörden, um den Namen des Ertrunkenen festzustellen, sind gescheitert. Man nimmt an, daß es sich um einen Wanderburschen handelt, der im Rhein ein Bad nahm und dabei ertrunken ist.

### 17 Monate Gefängnis und 110 000 RM. Geldstrafe für Schmuggler

Bad Kreuznach. Ein 33jähriger Saardeutscher aus Stummweiler und zwei 23jährige Leute aus Neunkirchen unternahmen seit Herbst 1933 regelmäßig Schmuggelfahrten mit einem Auto in das Reich. Tausende Päckchen Zigarettenpapier und große Mengen Tabak wurden von diesen Leuten ins Reich geschmuggelt und dort von „Arbeiterern“ an den Mann gebracht. Außerdem haben sich die Schmuggler auf ihren Fahrten ins Reich auch große Beträge durch einen Schwindel mit „Reisechecks“ verdient. Der gesamte Betrag, um den das Deutsche Reich durch den Schmuggel und den Schwindel geschädigt wurde, beziffert sich auf etwa 20 000 RM.

Die Schmuggler standen jetzt wegen Vandalenschmuggels vor Gericht. Das Gericht verurteilte sie zu insgesamt 109 200 RM. Geldstrafe und 17 Monaten Gefängnis. Das Auto und sonstige zum Schmuggel verwendete Gegenstände wurden eingezogen.

### Von einem Balken erschlagen

Bad Kreuznach. In dem Dorfe Radenrodt ereignete sich ein schweres Unglück, dem ein fünfjähriger Junge zum Opfer fiel. Das Kind spielte in der Nähe eines im Abbruch befindlichen Hausflügelns. Plötzlich stürzte ein an dem Hause aufgestellter schwerer Balken zu Boden und traf den Jungen so schwer, daß er kurz nach dem Unfall starb.

### 11 1/2 Stunden im Segelfluggesam.

München. Dem Segelflieger Otto Essl (samt aus Landau (Pfalz) gelang es am letzten Sonntag mit seiner „Fruau-Baby“ die bisherige Höchstleistung im Dauerflug auf dem Hesseberg um 1/2 Stunden zu überbieten. Großflant blieb mit seinem Segelfluggesam von 14.30 bis 2.15 Uhr, also 11 1/2 Stunden, in der Luft. Diese Leistung ist um so beachtlicher, als ein großer Teil des Fluges bei Nacht ausgeführt wurde. Die Segelflieger der Fliegerklubgruppe X freuen sich, daß es einem Pfälzer gelang, eine Höchstleistung im Dauersegelflug auf dem Hesseberg zu erringen.

### Neues Schwimmbad in Hinkelang-Bad Oberdorf

In dem bekannten Abenteuer- und Badort Hinkelang-Bad Oberdorf in den Hängealpen ist ein großes neuzeitliches Schwimmbad, Luft- und Sonnendach erbaut worden, das in diesen Tagen in Betrieb genommen wurde. Mit der Erbauung des neuen Bades hat die Fremdenverkehrsverwaltung von Hinkelang-Bad Oberdorf eine neue Voraussetzung für einen steigenden Fremdenbesuch des bisher schon sehr auf frequentierten Kurortes in den deutschen Bergen geschaffen.

## Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. Von der Rückseite des im Ostseegebiet liegenden Tiefdruckwirbels sind polar-maritime Luftmassen nach dem Kontinent vorgezogen. Sie bedingen auch bei leicht unbedeutendem Wetter mit Schauerneigung. Auch die neuen über dem Atlantik bestehende Zirkulationen werden durch das starke westeuropäische Hochdruckgebiet nach Osteuropa geleitet werden, so daß auch für die Folge verhältnismäßig festes und leicht unbedeutendes Wetter vorherrschen wird.

Die Aussichten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, mit nur vereinzelten Schauern, bei leichten westlichen bis nördlichen Winden ziemlich frisch.

... und für Donnerstag: Bei Luftzufuhr aus West bis Nord fortwährend leicht unbedeutendes und verhältnismäßig trübendes Witterung.

### Rheinwasserstand

	2. 7. 34	3. 7. 34
Waldshut	—	316
Rheinfelden	290	284
Breisach	168	262
Kehl	275	320
Maxau	420	461
Manheim	298	345
Caub	184	202
Köln	85	153

### Neckarwasserstand

	2. 7. 34	3. 7. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedelsheim	—	—
Manheim	250	334

Das war  
Das war  
Die Ant  
Die Kur  
Merkt au  
Sie hat de  
Reaktion  
Und was  
Merkt au  
Paßt ihr  
Die Säub  
Der Führ  
Er duldet  
Merkt au  
Merkt au

Schwer  
Winder  
Mittagszeit  
maschine ein  
wobit er e  
gefährlich b  
mit dem S  
Lang-Kraut  
Radfahrer  
die auf der  
bahn ablan  
aus rechten  
ist straflos  
gedacht

Folgen  
radfahrer, d  
und Schwer  
wegen zusam  
lungung erlit  
tenhaus get  
Schwinde  
Schwindel  
Strandbade  
den, wobei  
erlit. Ke  
wurde auch  
Kraftwagen  
brach.  
Kus polle  
nen festgen

Silberne  
hochzeit lan  
Kellman  
Heiser, Sch  
75 Jahre  
am 5. Juli e  
Emil Fes  
körperlicher  
Ein Tod  
Antikfabrik  
Emil Feu  
in der Ant  
vortrag, i  
gefordert.  
Der Arbeit  
Klein, der  
ist bekannt  
nungen (3.  
niederregnd

Der Rof  
der alten ge  
lungenlieb  
wert des N  
sit kann we  
haben die  
rückliegen,  
Osten vor  
des Pfälzer  
hin und di  
Statt ihren  
erfekt durch  
orientieren  
ganzen Stal  
legt.

Bau den S  
faum noch  
schid hat es  
dieser

Ueber den  
festlicher B  
manern des  
ihnen ruht  
himmeltra  
dem frastoe

Burg, So  
sind versch  
ragende Pa  
was einst i  
Licht durch  
Domes, d  
gaben die

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Merkt auf!

Das war ein Schlag aus heit' rem Himmel!  
 Das war ein Stich in's Wespennest!  
 Die Antwort dem Putschistenhimmel  
 Die Kur für solche Beulenpest!  
 Merkt auf! Die „lächerlichen Affen“  
 Sie hat der Sturm hinweggefegt!  
 Reaktionäre, Nörgler, Pfaffen,  
 Und was uns sonst den Weg verlegt  
 Merkt auf! Mit eueren „Belangen“  
 Daß ihr nicht in die Gegenwart!  
 Die Säuberung hat angefangen!  
 Des Führers Herz — nun ist es hart!  
 Der Führer will, daß wir genesen!  
 Er duldet keinen Widerpart!  
 Merkt auf! Er kehrt mit Eisenbesen!  
 Merkt auf! Des Führers Herz ist hart!

Fr. Pister-Biton

## Was alles geschehen ist

Schwer verunglückt. Auf der Kreuzung Blinden- und Beckenstraße stieß in der gestrigen Mittagszeit ein Radfahrer mit der Jagmaschine eines Lastzuges zusammen und stürzte, wobei er einige Meter geschleift und lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Heinrich-Konz-Krankenhaus gebracht.

Radfahrerin verunglückt. Eine Radfahrerin, die auf der Steintorpromenade von der Hauptbahn abkam, stürzte und erlitt eine Verletzung am rechten Fuß. Sie wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Folgenstärker Zusammenstoß. Ein Kraftwagenfahrer, der auf der Kreuzung Heinrich-Konz- und Schwepfingersstraße mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß und dabei eine Kopfverletzung erlitt, mußte in das Allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

Schwindelanfall. Infolge eines erlittenen Schwindelanfalles stürzte in der Nähe des Strandbades ein Fußgänger rüchlings zu Boden, wobei er eine Verletzung am Hinterkopf erlitt. Nach Anlegung eines Kopfbandes wurde auch dieser Verletzte mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Aus politischen Gründen wurden vier Personen festgenommen.

Silberne Hochzeit. Das Fest der Silbernen Hochzeit kann am heutigen Tage Herr Philipp Reilmann mit seiner Ehefrau Barbara, geb. Pfeifer, Schwarzwaldbühne 3, feiern.

75 Jahre alt. Seinen 75. Geburtstag feiert am 5. Juli ein bekannter Alt-Mannheimer, Herr Emil Heisenbecker, S. 6, 13, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Ein Todesopfer des Großbrandes in der Amalifabrik. Der 29 Jahre alte, verheiratete Emil Beuerle, der bei dem gestrigen Brand in der Amalifabrik schwere Brandwunden davontrug, ist an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Beuerle hinterläßt Frau und Kind. Der Arbeitskamerad des Verstorbenen, Adam Klein, der im Alter von 31 Jahren steht, erlitt ebenfalls sehr schwere Verbrennungen (3. Grades). Sein Zustand ist besorgniserregend.

## Sein liebster Spielgefährte



HB-Klischee

Kraft und Mut als Symbole des jungen Deutschland

## Halte die Landschaft sauber!

Auf der Jubiläumstagung des Bundes für Heimatschutz wurde in einem Lichtbildvortrag eine sehr wirkungsvollen Gegenüberstellung gemacht. Es wurden zwei Lichtbilder aus den „fliegenden Blättern“ gezeigt; das eine hatte die Unterschrift: „Da können wir nicht lagern, hier haben Schweine gewühlt“; das andere: „Da können wir nicht wohnen, da haben Menschen gelagert“. Das letztere zeigte eine Sache zu ihren Ursprüngen angeordnet: eines Lagerplatzes, der mit Rufe- und Wurfpapier, Abfallresten, Schroteladepackungen und anderen Unreinheiten einer menschlichen Missetat überschüttet war. Die Gegenüberstellung ist leider nur allzu berechtigt, denn fast alle unferer besuchten Aussichtspunkte und Seerestplätze bieten dieses Bild.

Man will hoffen dürfen, daß die heutige Jugend- und Volkserziehung es soweit bringt, daß die Verschmutzung unserer Landschaft mehr und mehr zurückgeht und schließlich ganz unterbleibt.

Unsere Wandervereine und Schulen haben sich schon seit Jahren bemüht, die Menschen in diesem Sinne zu erziehen. Ein durchgreifender Erfolg dieser Bestrebungen in unserem ganzen Volke ist aber nicht erzielt worden.

Eine mindestens ebenso wichtige Aufgabe für ein Kulturvolk ist aber die, unsere heimische Landschaft nicht durch hässliche Abfälle und Kulturschutt aller Art zu verunzieren. Früher gab es fast nur Irdenes Geschirr, dessen Bruchstücke auf die Wege geworfen werden konnten und so von selbst verschwanden, das edlere Innengeschirr aber wurde von Gießblech zu Gießblech weiter vererbt. Heute haben wir die billigen Massenabfälle aus Blech und Metall. Vieles ist es nun so, daß diese Dinge, wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben, bei irgendeiner Gelegenheit am Waldband weggeworfen oder in eine Wildhecke hineingeschoben werden, damit man sie zu Hause los ist. Vielleicht noch beliebter ist es, da, wo es ein fließendes Wasser oder einen See gibt, diese Gegenstände ins Wasser zu werfen, so daß die Secufer oft einen verberberenden Anblick gewahren und unsere Bäche den peinlichen Eindruck widerlicher Abfälle hervorrufen. Es ist eines Kulturvolskes nicht würdig, seine Heimat, deren seelische Bedeutung für den Menschen wir wieder mehr als je zu schätzen gelernt haben, so zu mißbrauchen und herabzuwürdigen. Es ist daher eine dringende Forderung des Heimatschutzes, auf diesem Gebiet mit aller Kraft durchzugreifen.

## Nürnberg erwartet Dich!

Neuerlich billige Fahrgelegenheiten zu den Deutschen Kampfspiele (23. bis 29. Juli 1934) nach Nürnberg

Deutsche Kampfspiele finden nur alle 4 Jahre statt. Berlin—Stettin—Breslau waren die bisherigen, leider nicht immer recht bedeutungsvollen Stationen. Nürnberg wird die vierde, und zugleich die erste im neuen Deutschland werden. Riesengroß, alles überstrahlend, was bisher auf sportlichem Gebiete geboten wurde, wird das Fest im letzten Juli Drittel erstmalig Ausdruck deutscher Volkverbundenheit, deutscher Einheit und deutscher Geschlossenheit werden — zugleich, nach dem Willen des Reichssportführers, ein Fest des gesamten deutschen Volkes.

Begreiflich, daß bei einer solchen Veranstaltung, die eine amtliche Reichsfeier darstellt, die Reichsbahn größtmögliches Entgegenkommen zeigt. Aus dem ganzen Reichsgebiet werden Sonderzüge nach der alten Route abgefahren, die bereits jetzt überall großem Interesse und harter Nachfrage begegnen. Hitlerjugend und Volksgenossen hierbei die gewaltige Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent, und für die erwachsenen Teilnehmer an den Sonderzügen wird ein Nachlaß von 60 Prozent auf den Normalpreis gewährt, und zwar ohne Rücksicht auf die Entfernung des jeweiligen Einsteigortes von Nürnberg. Gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung wird für die Zufahrt aus einem Umkreis von 100 Kilometern, von allen Einsteigestationen der Sonderzüge gerechnet, gewährt. An diesen Sonderzügen kann sich jedermann beteiligen. Die Fahrpreisermäßigung ist derart günstig, daß sich wohl so schnell kaum mehr eine Gelegenheit bieten wird, so billig nach Nürnberg zu kommen. Nachdem auch dafür gesorgt ist, daß die Teilnehmer an diesen Reisen in Nürnberg auch außerordentlich unterkommen, falls sie sich rechtzeitig beim Sonderbüro für die Deutschen Kampfspiele, Nürnberg-A, Aufseßschloßhof 9, anmelden, vermag jeder Volksgenosse wenigstens einen Teil seines heurigen Urlaubs in dem schönen alten Nürnberg, oder seiner herrlichen näheren Umgebung, zu verbringen.

Die aktiven Teilnehmer, die ja doch durchwegs diese Sonderzüge nicht benutzen können, erhalten, gegen Vorlegung der Teilnehmerkarte eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent des normalen Fahrpreises, und Einzelreisende können aus einem Umkreis von 250 Kilometern von Nürnberg eine Sonntagstour mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung und erweiterter Geltungsdauer lösen. Bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 12 Erwachsenen in fahrplanmäßigen Zügen wird der für Gesellschaftsfahrten übliche Nachlaß von 33 1/2, bzw. 40 Prozent gewährt, wozu noch kommt, daß dann ein oder mehrere Personen Preisfreiheit erhalten.

Von den insgesamt 61 Sonderzügen, die nach Nürnberg fahren werden, interessieren sich in der Hauptsache die folgenden:

Zug Ka 33, Abgangs-Bahnhof Mannheim, Tag der Einfahrt 21. Juli, Rückfahrt 30. Juli, Preis für Hin- und Rückfahrt zusammen (60 Prozent ermäßigt) 9 Mk.; Einsteige-Bahnhof Karlsruhe, Hin- und Rückfahrt (60 Proz. ermäßigt) 8,20 Mk.; Einsteige-Bahnhof Pforzheim, Hin- und Rückfahrt (60 Proz. ermäßigt) 7,20 Mk.; Einsteige-Bahnhof Pletzlheim, Hin- und Rückfahrt (60 Proz. ermäßigt) 6 Mk.; Einsteige-Bahnhof Badnang, Hin- und Rückfahrt (60 Proz. ermäßigt) 5,20 Mk.

## Das Erlebnis von Worms

(Schluß)

Der Hafen der Parkfläche deckt die Reste der alten germanischen Burg, wie sie das Nibelungenlied schildert, und von dem oberen Stockwerk des kleinen Wart-Schloßchens im Vorort sieht man die Ufer des Rheines sehen. So haben die Burgunden, nur wenige Meter zurückliegend, den Strom und den Oberrhein nach Osten vor sich liegen und nach Westen die Berge des Pfälzer Waldes. Die Burgunden sanken dahin und die Karolinger bauten auf gleicher Stelle ihren Kaiser-Palast. Auch dieser wurde zerstört durch den bischöflichen Palast, der in dem ersten Weltkrieg, wie alle Profanbauten der ganzen Stadt Worms, in Schutt und Asche gelegt.

Von den 50 Kirchen des alten Worms steht kaum noch ein Dutzend, aber ein gültiges Geschick hat es geführt, daß das stolze Bauwerk dieser Art, der Dom, erhalten blieb.

Ueber den Trümmern vorgeschichtlicher und römischer Siedlungen erhoben sich die Grundmannern des römischen Tempelbaues, und auf ihnen ruht der Miesbau der Kaiserzeit, der, himmelstreichend heute noch Zeugnis ablegt von dem kraftvollen Kunstwillen der Salier.

Burg, Schloß und Palast der Jahrtausende sind verschwunden, aber der neben ihnen ragende Bau des Domes ist Maßstab für das, was einst ihm zur Seite stand. Mildes Abendlicht durchflutete die große, gelbe Fassade des Domes, als wir eintraten. In warmen Tönen gaben die roten Sandsteinquadern des heimi-

chen Gesteins das Abendlicht wieder. Die zum Himmel strebenden Mauern sind in planmäßiger und sinnvoller Arbeit herrlich in Stand gehalten; alles Alte ist eckelhaftig erhalten und nichts Störendes hinzugefügt worden. Wichtig ist der Eindruck dieses hohen Gotteshauses durch die erhabene Einfachheit und Kühnheit dieses Bauwerkes, und fernerlich wirken die beiden ewigen Lampen über der Herzogskanzel, die erst vor wenigen Monaten, nachdem sie Jahrhundertlang nicht mehr geleuchtet hatten, wieder neu entzündet worden sind. In dieser Krypta unter dem Chor schauen wir die einzigen Grabstätten des Domes, die durch einen Zufall der zerstörenden Zeit der Franzosen entgangen sind. Es sind Angehörige des Salischen Kaiserhauses, die in Sankt-Peterburg, aus römischer und fränkischer Zeit stammend, zur ewigen Ruhe bestattet sind. — Die Zahl der Sarkophage aus römischer Zeit, die fast alle aus Sandsteinblöcken herangemacht sind, war in Worms so groß, daß man vor hundert Jahren einen Teil der ersten Kanalisation auf billige Weise schaffen konnte, indem man Sarkophage an Sarkophage reihend, die Vorderwände weggemacht und so eine steinerne Rinne aus den Beugen der Vergangenheit schuf.

Die Stadt Worms bot dann ihren Gästen im derzeitigen Rathaus einen Imbiss, zu dem die Weinhandlungen der Stadt den edlen Tropfen Wormser Gewächses, voran natürlich die Liebfrauenmilch, geliefert hatten; ihnen sei auch an dieser Stelle für die hochherzige Spende von Seiten der Gäste herzlich Dank gesagt.

Wieder aber rief unser freundlicher Führer zum Aufbruch, denn etwas ganz Besonderes

stand den Mannheimern und Ludwigshafenern bevor. In dem Kreuzgang des Andreas-Stiftes, wundervoll als Museum hergerichtet, fand ein stimmungsvolles Nachtkonzert statt, an dem wir teilnehmen durften. In dem feierlichen quadratischen Hofe standen an drei Wänden die Sitzreihen der Zuhörer, während an der vierten Seite die ausübenden Künstler Platz gefunden hatten. Aber und wählte sich der blaue Nachthimmel und Europas schönstes Sternbild, der Große Wagen, stand mitten darin. Welch feierlicher Rahmen für edle Musik!

Hohe Kunst war es, was man bot, und feierlich klangen Mozarts Sinfonien-Klänge über den ehrwürdigen Klosterhof.

Stimmung der warmen Sommernacht, Stimmung der weichen Lüne und Stimmung des alten ehrwürdigen Gebäudes verwebten sich zu einem ganz und hinterließen unvergessliche Eindrücke.

Aber noch war des Gebotenen kein Ende. Herr Direktor Fajß von der Berger-Brauerei hatte noch zu einem Abschiedstrunk eingeladen, und so verbrachten Mannheimer, Ludwigshafener und Wormser noch zusammen eine Stunde bei edlem Geselnschaft, bis die Heimfahrt bei mondcheinurchglänzter Nacht auf dem Rheinstrom angetreten wurde. Auch dies war ein Erlebnis eigener Art und jeder, der das Glück hat, an Deutschlands stolzem Strome zu wohnen, sollte, wenigstens einmal im Jahre, die Fäuder einer Mondschein-Nacht auf ihm durchkosten haben.

Der Stadt Worms aber, und vor allen Dingen Herrn Dr. Albert, Heil und Dank für all das, was uns Mannheimern in so liebevoller Weise erwiesen wurde.

## Vortragsabend der Klavierklassen Erna Neumann

Die Pianistin Erna Neumann, Mitglied der Reichsmusikammer und der Reichsgebote, welche als Klavierpädagogin eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet, hatte am Donnerstag, dem 28. Juni 1934, abends, in Ansetzung zu einem Vortragsabend eingeladen.

Das umfangreiche und reichhaltig aufbaute Programm beruhte nicht nur auf den großen Klavieren auch Vertreter der modernen Kompositionsschule, soweit diese für den Unterricht in Betracht kommen. Bei allen Schülern konnte man gute Ergebnisse eines neuzeitlich methodisch gehandhabten Lehrganges feststellen. Die Fülle des Gebotenen macht eine eingehende Würdigung jeder einzelnen Partitur unmöglich. Wir greifen nur die vorgeschrittenen Leistungen von G. O. D. E. Lente, L. Hartmann, V. Schneider und G. Stemmer heraus. Die übrigen Schüler mögen sich mit einem Gesenius begnügen.

Die Reihe der Klaviervorträge erfuhr eine angenehme Unterbrechung durch Violin- und Gesangsvorträge. Musikschüler der Herren Jandt und Hoffmann wirkten in einem Schubert-Trio mit.

Eine besonders angenehme Überraschung erfuhr wir durch Fr. Lore Peter aus der bekannten Weidwärtigen Singhülle Nora Vogel-Fimmermann.

Lore Peter verfügt über eine auffallend schöne Stimme. Klänge von Wolf, Wandelt, Schumann, Raun, Grieg, waren für eine solche Schülerin eine beachtenswerte Leistung. Dem anreißenden Abend wohnte eine zahlreiche Zuhörerschaft bei, die allen Vorträgen interessiert folgte und mit lebhaftem Beifall bedachte.

# Ein alter Plan wurde Wirklichkeit

## Das Braune Haus der Adolf-Hitler-Siedlung — Ein Schmuckkästchen des jüngsten Vororts der pfälzischen Großstadt

Die Gartenstadt Hochfeld besteht erst seit 20 Jahren. Den bisher gewaltigen Zuwachs bewerkstelligte ihr der vom Kreisleiter Dr. Witt-ner ins Leben gerufene „Adolf-Hitler-Siedlung“. Sie ist das größte Siedlungswort ganz Bayerns und Muster für zahllose andere Parteischäfts-Siedlungen im ganzen Reich.

### Wie das Volkshaus entstand

Träger des alten Bauplanes aus der Planung Architektur Schittenbelms war ursprünglich der „Hotel- und Saalbau-Verein“. Am 4. Mai 1933, also bald schon nach der nationalsozialistischen Revolution, wurde dieser Verein aufgelöst, und als „Volkshaus G. V. Gartenstadt“ neu errichtet. Gleich machte man sich an praktische Arbeit. Zu den noch vorhandenen 7000 RM gab die Aktienbrauerei Ludwigsbafener zunächst 30.000 RM, dazu und noch einen Nachvertrag mit dem Verein ab. Aus den genannten 30.000 RM wurden neuerdings 40.000 RM, außerdem fielen die Brauerei die gesamte Gaststätten-Einrichtung. Direktor Dr. Heß hat sich, wie man hört, darin durchaus großzügig gegeben. Am 6. Mai 1933 beschloß man den Neubau, am 23. Oktober wurde er begonnen und vom 2. Dezember 1933 bis zum 10. Januar 1934 unterbrochen wegen Frostes. Die Errichtung des Rohbaues beanspruchte nicht länger als 56 Tage. Seit Sonntag ist die Gaststätte provisorisch bereits im Betrieb. Bis zu diesem Tag hat es also für viele heimische Bauhandwerker und ihre fleißigen Hilfspersonen Arbeit gegeben.

### Das Innere des Volkshauses

Der Eingang zur „Gaststätte Volkshaus“ befindet sich an der Front Königsbacher Straße, gegenüber der Schule. Die Terrasse vor der Gastwirtschaft dürfte im Sommer als Gartenerwirtschaft dienen. Die Gaststätte selbst umfaßt einen angenehmen Hauptraum und ein bequemes Nebenzimmer.

Durch Herausnahme der fünfstelligen Tür zum Nebenzimmer kann der Hauptraum im Bedarfsfall bequem vergrößert werden. An das Büffet links schließt sich nach hinten Küche und Vorratsraum sowie Büro des Wirts mit Fernsprecher und die übliche Gastwirtschaftsanlage an. Die Vorratskammer ist mit zwei Eisfächern ausgestattet. Im Kellergeschoss hat der Gastwirt Kell, der verschiedene wertvolle Erinnerungsstücke an seine Militärzeit in China aufgehängt hat. Wurstküche, Backküche, Bierkeller mit 4 bis 6 Grad Temperatur, Zentralheizungsfestel, eine Heizungsanlage für den Saal (von Sulzer) und eine Regeldahn.

### Die Regeldahn

ist eine kleine Lebenswirklichkeit für sich und zwar wegen der lustigen Bemalung der Wände: Der Ludwigsbafener Künstler Schug, der auch bei den Welt-Ausstellungen in Berlin und München hervorragend beteiligt war, hat das Bild der Gartenstadt derbissig und gut getroffen.

### 400 Sitzplätze im Saal

Beitritt der Gast das Volkshaus von der Längsfront, also vom Weichborkhof, so ist er zunächst im Wandelgang. An den drei Meter breiten Gang schließen sich die Garderoben an. Die Haupttüren lassen sich im Falle der Gefahr jederzeit von innen öffnen. Den Saal betritt man durch eine vier Meter breite Pforte. Er ist fast zwanzig Meter lang, hat zwölf Meter Breite. Er hat unten 400 Plätze, und die Empore, zu der man vom Wandelgang aus auf breiter Treppe gelangt, gibt weiteren 50 Personen Sitzplätze zum Sitzen auf Bühnen. Die Bühne ist 43 Quadratmeter groß und hat den Vorteil eines geräumigen Vorraumes an der Wandelgangsseite. Die Bühne hat sich gerichtet auf die Abende, die der Kampfbund für deut-

liche Kultur hier veranstaltet wird. Neben der Empore steht man die Sitze für die Film- und Tonfilm-Vorführungen aus völlig isoliertem Vorführraum. Sodass man sich nicht, hat man die Wände in wöchentlich 1 bis 2 Film-Vorführungen verpflichtet. Sechs große weiße Kugellampen beleuchten den überaus anheimelnden Saal. Links von der Bühne hängt ein Gemälde des Reichspräsidenten. Das Gegenstück ist ein Gemälde des Führers mit seinem ernsten Gesichtsausdruck. Hakenkreuzbanner und Schwarz-Weiß-Film schmücken die Wände und Empore. Die Decke des Saales ist von Kunen sowie Sonnendächer. Sie ist doppelt isoliert, mit Koffelstärkematten und mit leichtem

# Abschied vom Mühlauwäldchen

Drei Abende lang stand der abdruckreife „Durlacher Hof“ im Zeichen der „Sommernacht im Mühlauwäldchen Anno 1842“. Man ließ die alte Zeit nochmals wach werden, die alten Mannheimer fanden sich mit der jungen Generation ein und frauten Erinnerungen aus Mannheimer aus und im übrigen bemühte man sich, die Alltagsorgen zu vergessen und sich der Fröhlichkeit hinzugeben. Die Veranstaltung erfreute sich aber nicht nur am Samstag und Sonntag eines ganz ausgezeichneten Besuches, sondern auch am Montag gab es einen richtigen Ansturm, so daß man im „Mühlauwäldchen“ schon sehr eng zusammenrücken mußte, sofern man es nicht vorzog, in den Wirtschaftsräumen im Schatten der Köpfe der Mannheimer Platz zu nehmen. An Unterhaltung fehlte es nie, denn die „Frühlich Pfalz“, die sich des Festes angenommen hatte und die es auch zur Durchführung brachte, ließ am Sonntag ein neues Programm starten und hatte auch am Montag wieder einige neue Sachen zu Lager. Der Erfolg, den einzelne Künstler, ob jung oder alt, erringen konnten, war so groß, daß es ohne Juauben gar nicht abging. Am Sonntag war auch die neue Hauptkapelle des „Durlacher Hof“

eingetroffen, so daß die bayerische Kapelle Durlacher und die Kapelle Homann-Wehau in Hof und Wirtschaft konzertierten. Am Montag war es nur die Hauptkapelle, die zum Tanz aufspielte und die in vorzüglicher Weise für Stimmung sorgte. Die Stimmung war zum Schluß sogar so ausgezeichnet, daß man immer mehr aus der Referde herausging und fräftig schunfelte.

Die beiden ansehnlichen Zimmer für Vereine schmückt u. a. das Bild eines bayerischen Ministerpräsidenten Liebert. Die geplante Einrichtung einer eigenen Bücherei ist sofort ebenfalls dafür, daß das Gartenstädter Volkshaus ein Mittelpunkt des kulturellen und geistigen Lebens dieser Gegend wird. Damit dient auch dieses Wert den hohen Zielen wahrer Volksgemeinschaft im Sinne unseres Adolf Hitler.

### Die Einweihungsfeier am Mittwoch

wird in ganz volksfämlicher Form gestaltet, also durchaus im Sinne der Bewegung.

# Stunde am Lautsprecher

Der Mannheimer Rundfunk, der schon immer ein Scherzkind war, und über den schon so viel geschimpft worden ist, scheint nun doch allmählich in Ordnung zu kommen. Wir zweifeln nicht daran, daß es der Kreisrundfunkstelle in Gemeinschaft mit der Leitung der Mannheimer Besprechungsfestel gelingen wird, die Belange für unseren Bezirk nicht nur zu wahren, sondern auch durchzuführen und dafür zu sorgen, daß Mannheim nicht mehr ein Ziel- und der Programmabhaltung ist. Seit einigen Wochen ist die Mannheimer Besprechungsfestel wieder dem Reichsfest Stuttgart zugeweiht worden, nachdem sich die Zweckmäßigkeit einer Verbindung mit dem Reichsfest Frankfurt herausgestellt hat. Wenn wir ganz aufrichtig sein wollen, dann müssen wir sagen, daß wir reumütig wieder zu dem Reichsfest des Südens zurückgekehrt sind und somit den früheren Zustand wieder hergestellt haben.

In technischer Hinsicht ist durch den Anschluß mit Stuttgart unbedingt ein Vorteil erreicht, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Jetzt können wir doch alle Mannheimer Sendungen einwandfrei in genügender Lautstärke über den Reichsfest Stuttgart freieinkommen, was nicht der Fall gewesen ist bei den Mannheimer Sendungen. Die früher zum großen Teil nur über Frankfurt gingen.

Nachdem jetzt die äußeren Schwierigkeiten

deboden sind, wird es Aufgabe sein, die uns Mannheimern zur Verfügung gestellte Zeit so auszunutzen, daß sich in allen Sendungen das widerspiegelt, was uns und unseren Landsbürgern berührt. Konzentriert ist es vor allem, die Sendungen auf eine Linie zu bringen und ihnen Form zu geben. Die Programmgestaltung der ersten Wochen nach der erneuten Zugewirtheit zu Stuttgart trug das Merkmal laienhafter Versuche.

Vor allem wollte man Mannheimer Künstlern Gelegenheiten geben, ihr Können vor dem Mikrophon unter Beweis zu stellen.

Das Philharmonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Ludwig Peder spielte einmal Blasorchester und einmal Streichorchester. Das Blasorchester konnte mit Ausnahme der nicht gespielten Stücke weniger befriedigen, während der Streichorchester uneingeschränktes Lob spenden werden durfte. Die Mannheimer würden es zweifellos begrüßen, wenn dieses Orchester in Zukunft im Rundfunk nur mit Streichorchester herauskommen würde. Ein virtuoseres Können gelangt Bettia und Christian Rigold, die im Abendprogramm an bevorzugter Stelle Jitter-Zell und Duette spielten. Ebenfalls sehr zufrieden konnte man mit den Leistungen des Mandolinen-Quartetts Rhein-gold sein.

In den Sendungen, die einen heimatischen

Charakter trugen, bemühte man sich, einen Querschnitt durch Pfälzer Humor zu geben. In beiden Sendungen wirkten das Bauernquartier von Karl Hans Müllner, eine Bauernfamilie, Fritz Hegentel und Rene Kamuff mit. Die erste Stunde legte unter der Platte „Pfälzer Runterbum“ und brachte zwischen den Musikstücken und den Gesangsbeiträgen allerlei Gedichte und Anekdoten aus der Pfalz. Fritz Hegentel und Rene Kamuff rezitierten die Pfälzer Redensarten so ausgezeichnet, daß man keine heile Freude daran haben konnte. Obgleich die Musikstücke meist auf das Wort abgestimmt waren, kam keine Spannung auf, da die Sachen nur lose aneinander gereiht waren. Wenig geschickt war es, die zweite Stunde, die unter dem Motto „Volkswort am Rhein“ stand, in der gleichen Weise anzuführen. Wir erinnern daran, daß die kleinen Dialekt-Der-spiele, die schon von Mannheim zur Aufführung gebracht wurden, einen durchschlagenden Erfolg erzielten.

Es hat doch auch Mannheim bei dem Wettbewerb „Wer ist der lustigste Sender?“ mit einer fröhlichen und wichtigen Rundartenszene die meisten Stimmen auf sich vereinigen können und unter sieben Sendern und Besprechungsfestellen den ersten Preis davongetragen.

Wenn man die neuen und auch die alten Wälder, die in der Sendung „Volkswort am Rhein“ erzählt worden sind, in ein Hörbild verarbeitete hätte, wäre die Sendung ganz anders herausgekommen. Verschiedene Einzelleistungen der letzten Sendung wöken wir einer Kritik lieber nicht unterziehen, da wir sonst den Sängern und das Quartett etwas näher unter die Lupe nehmen könnten. Es genügt nicht, daß man Wert auf gute Leistungen legt, sondern wenn Mannheim etwas sendet — diese Pfälzer Stunde ist die einzige Sendung in der laufenden Woche — dann müssen diese Leistungen geboten werden!

Keine besonderen Weihnachts- und Neujahrsglückwunschkarten mehr im inneren deutschen Verkehr. Die Reichspost hatte bisher zu Weihnachten und Neujahr regelmäßig besondere Glückwunschkarten für den deutschen Verkehr herausgegeben. Sie konnten bestimmt sein und auch eigene Texte enthalten und wurden gegen eine ermäßigte Gebühr befördert. Seitdem die Minderschätzung für innerdeutsche Briefe für den Monat Juli herabgesetzt und andere billige telegraphische Nachrichtenmittel (Brief-Telefonogramme für den Verkehr nach Schiffs in See- und Schiffsbriefe für den Verkehr von See) geschaffen worden sind, besteht für sie kein Bedürfnis mehr. Sie werden deshalb im inneren deutschen Verkehr abgeschafft. Am Telekommunikationsamt in Berlin ist keine Änderung beabsichtigt.

### Rundfunk-Programm

Mittwoch, 4. Juli

Reichsfest Stuttgart: 8.55 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 10.45 Frauenstunde; 11.25; 11.55 Schallplatten; 11.25 Rundfunkkonzert; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Neues Schallplattenkonzert; 13.00 Mittagskonzert der SA-Standartenkapelle; 13.15; 14.00 Fortsetzung des Mittagskonzerts; 16.00 Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters; 17.30 Tonmusik (Schallplatte); 19.15 Uhr Jitterkonzert; 20.30 Unterhaltend; Ten Weg frei zur Verhängung; 21.00 Tanzabend; 22.00 Gräßliche Kamerad! Die Viertelstunde des alten Frontsoldaten; 22.35 Tu muß wissen; 23.00 Aus dem Kurhaus Baden-Baden; 23.05; 24.00 Nachtmusik. Reichsfest München: 7.25 Frühkonzert; 12.00 und 13.25 Mittagskonzert; 14.30 Konzertstunde; 16.00 Neue Nachmittagskonzerte; 17.30 Abendkonzerte; 17.30 Viertelstunde Heinrich Heine; 19.00 Volkswort; 20.30 „Lolca“, Rundfunk in drei Akten; 22.40 Musik auf zwei Klaviere; 23.00 Nachtmusik. Deutschlandsender: 6.20 Frühkonzert; 10.50 Hörsamer Ringart; 12.00 Mittagskonzert des Ostbayerischen Gau-Sinfonie-Orchesters; 13.00 Schallplatten; 16.00 Musik am Radio; 17.00 Deutsche Schallplatten in Aktion; 17.40 Italienische Ariette, deutsche Liedert; 20.30 Mittagskonzert; 23.00 Tanzmusik.

## Zum Deutschen Rosentag 14.15. Juli

### Schönheit - Liebe - Jugend - Verschwiegenheit

#### Kleine Rosen-Kulturgegeschichte

Den Griechen galt die Rose als liebewirkendes Sinnbild. Sie weihen die Blumenkönigin ihren beliebtesten Gottheiten, der Aphrodite, dem Ceros, der „rosensingigen“ Göttin der Morgenröte, und dem Harpokratés, dem Gott der Verschwiegenheit. Auch unsere germanischen Vorfahren wählten die Rose zum Sinnbild der Verschwiegenheit. Es war darum Sitte, bei gesellschaftlichen Zusammenkünften eine Rose an die Decke zu hängen, zum Zeichen, daß alles, was gesprochen wurde, als Geheimnis zu bewahren sei. Daher ruht auch der Ausdruck „sub rosa“, das heißt, „unter der Rose“ oder „im Vertrauen gesagt“.

Weltweit, ließ sich mit der Fünfzahl des Rosenleibes schmücken.

In den römischen Pfälzer-Schmuckwerken des ersten Jahrhunderts nach Christus finden wir den naturlich gefalteten Rosenkranz von Hedenrosen, den Vorgängern unserer Zierrosen. Die dekorative Kunst der Gotik und Renaissance verwandte die Rose in Verbindung mit Lilienwappenschmuck. Berühmt sind die Madonnenrosen der Florentinischen Schule. Die germanische Sitte, nur Jungfrauen mit Rosen zu schmücken und sie den Frauen zu versagen, ging auf Maria über.

Königin Elisabeth von England pflegte bei feierlichen Gelegenheiten einen Kopfschmuck von Rosen zu tragen, deren jede größer war als der Kopf der Königin. Kaiserin Josephine von Frankreich sammelte in ihrem Park zu Malmaison alles, was an Schöndel unter den alten Rosen zu finden war. In den berühmten Rosenanlagen unserer deutschen Heimat bewundern wir die schneeweiße „Kaiserin Auguste Victoria“, aber wir kennen auch die Teerose „Franziska Krüger“, die lachfarbene „Ophe- lia“, die dunkelrote „Blü von Koffem“, die blaurote „Ova Teichendorff“ und das bescheiden-schöne „Mähenbüchel“.

Vor etwa einem Jahre ist es deutschen Blich-tem im Rosarium zu Zangerhausen unweit des sagenumwobenen Kyffhäuser ge-lungen, die größte Rosenrose der Welt um die schwarze Rose zu betriechern. Diese edle Rose ist aus mehreren hochwertigen dunkelfarbigen Rosen gezüchtet worden. Daß die deutsche Erde dabei in hervorragender Weise mitwirken mußte, ist tätsächlich und befriedigend

zugleich. Welch eine Ede: Ein Rosenreis wird auf eine junge Eichenwurzel gepfropft. Der Wurzelfest dunkelt die Farbe der Rose. Wiederholt man diese Vorebelung fortgesetzt, so erhält man letzten Endes die dunkelschwarze Rose.

Aber im rheinisch-maisischen Wirtschaftsbereich werden auf tausend Morgen Land etwa 15 Millionen Rosen herangezogen, um 500 bis 600 Menschen jährlich Arbeit zu geben. Die Rosenlieferanten der Stadt Berlin, Mariendorf und Bries, beschäftigen in ihren 250 Gärtnereien das Jahr hindurch annähernd tausend Personen. Aber die Millionen Rosen, die von der Millionenstadt Berlin aufgenommen werden, reichen nicht an das Hebermaß heran, mit dem Kaiser Nero seine üppigen Feste im alten Rom zu einer wahren Rosenfesten gestaltete, für die er ein einziges Mal 700.000 RM. nach heutiger Münze opferte. K. F. L.

### Schüler spielen Hausmusik

Frau Godes-Ruch veranstaltete einen musikalischen Abend, um ihren Schülern Gelegenheit zu geben, ihr Können vor der Öffentlichkeit zu zeigen. Das Programm war der Hausmusik in swangloser Form gewidmet, wobei auch das deutsche Volkslied zu Ehren kam. Es waren durchweg sehr gute Leistungen zu hören. Auch den noch weniger fortgeschrittenen Schülern war Gelegenheit geboten, ihre Fähigkeiten in leichteren Vorträgen zu beweisen.

Aus der Musik vergangener Jahrhunderte brachte Frau Godes selbst unter Begleitung des Herrn G. Jundt einige Aufsätze, die großen Beifall fanden. Unter Mitwirkung von Irma Brand (Cello) und Hans Straub (Bratsche) spielte dann ein Streichquartett lebendige deutsche Volksstänze. Auch Dr. Bernardi brachte mehrere seiner Klavierstücke zur Ver-fügung gestellt, die sich in klassischen und modernen Klavierstücken versuchten, was ihnen aus-zeichnet gelang. Eine Komposition von Dr. Bernardi, Variationen über ein bretanisches Volkslied — erhielt seine Uraufführung und wurde freundlich aufgenommen, dank seiner

rhythmischen Harmonie und seiner guten Wieder-gabe durch die Schüler. Erwähnt sei noch ein musikalisches Stimmungsbild von Hoffmann „Unter der Linde“, das vierhändig gespielt und sehr hübsch gebracht worden war.

Auch der Gesang kam zu seinem Rechte. Die Koloratur Sängerin Hedwig Erl erfreute mit Arien von Mozart und der „Seligkeit“ von Schubert. Ihre Schwester Grete Erl begleitete sie sehr geschickt am Klavier und im Verein mit ihrer reinen, sicheren Stimme war es ein hoher musikalischer Genuß.

Der Gesamteindruck des Abends war bei den Zuhörern ein sehr guter und überzeugte sie von dem pädagogischen Können der Veranstalterin und des Dr. Bernardi.

### Leihbüchereien

Die Sperte für Neugründung bzw. Neu-eröffnung von Leihbüchereien, wie sie bei Beginn dieses Jahres als notwendig erwie-SEN, ist seitens des Präsidenten der Reichschrifttumskammer bis 1. April 1935 verlängert worden. Die abgelaufenen Monate haben nicht ausgegereicht, die Ueberfülle der bestehenden ent-sprechenden Unternehmungen genügend aus-zuschließen. Der Deutsche ist kein Buchwäcker, er sei denn zur Weihnachtszeit. Inzwischen ge-nügt ihm der Lesesitz und die Leihbücherei. Es ist gar nicht geiaat, daß er sich etwa Wäcker nur geringen Wertes ausleiht; vielmehr steht fast, daß gerade Bücher hohen Ranges stark gefragte sind. Aber dabei geht der ehrenhafte deutsche Buchwäcker vor die Hände, und wenn man irgendeinen Zweig des deutschen Handels vertritt, muß man auch geistig-geschäftlichen Stand-punkte aus! nennen kann, so ist es eben der ehrenhafte Buchwäcker. Der Deutsche muß wie-der lernen, daß man ein gutes Buch auch kaufen und besitzen kann — nicht nur leihen aus der Bücherei, der man es wieder zurückgibt, oder vom Freunde, dem man es natürlich — Ehrenlos! — nicht zurückgibt. Auch gesund-heitspolitisch gesehen, ist das bilanzielle Budern der Leihbüchereien nicht wünschens-wert.

Das ver... mer... den... Die... Sie... die... gewi... zum... Ingeni... lange... „Ich... Ich... hat... „Wenn... „Auße... steh... festge... der un... werde... freun... werden... „Wenn... Es... mals... Entäu... allein... auf einer... Verena... er sie... kein... E... Dingen... gewöh... pruden... war... Schu... Mutter... Giovanni... Blut... schen... J... J... So... Verena... Frau... die... muß... geäu... Alter... sab, daß... nicht... des... Verena... als... mat, die... sich an... Größe... meinfam... sel war... gencurs... durch... es war... knüpfen... Tinte... Auch... Weib... sucht, u... und dem... und wie... verteil... Enttäuf... der scho... hinausg... nur die... Verge... Hälder... loße arm... Stetler... sprach... reichum... sein vert... daß es... mußte, un... zum... Er trat... großen... nische... ter mit... Klaus... Nadel... Juniafest... begonnen... sen, heute... gebilte... leer wie... René... fen Wort... Bimmels... versichern, Wirtschaft...



DAS VERLORENE TAL
EIN ROMAN VON JAGD UND LIEBE
von Gustav Renker

2. Fortsetzung
Das verlorene Tal — Roman — 2. Teil
„Ich bin keine Jägerin“, sagte sie kurz.

„Der Jagdberr an den Bildble!“
„Mit dem Revierjäger Morgenthaler werden Sie nicht viel beginnen — er ist ständig betrunken.“

„Ich denke schon. Eine Zeitslang wenigstens. Ich habe eine größere Arbeit vor. Und dann fährt man ja hier und da in die großen Städte, hat seine Bücher und das Radio.“

„Außerdem wird die Verwaltung des Berges alle Kräfte in Anspruch nehmen. Während Vaters langer Krankheit haben sich verschiedene Arien gelodert und müssen wieder festgebämmert werden.“

„Enttäuscht und verstimmt schritt er dann allein dem Schloß zu, das abseits des Dorfes auf einem Hügel lag.“

„So wuchsen sie zusammen auf, René und Verena, bis sie der brutale Zwang der neuen Frau von Elfen auseinandertrieb.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

liche Ursache in der Trägheit seiner Arbeiter habe. Das Ergebnis dieser Anlage war wesentlich anders, als sich René vorgestellt. Eggert trank vorerst kein Bier aus, räumte sodann sein Handwerkszeug zusammen und verließ mühsam

„Ich bin keine Jägerin“, sagte sie kurz. Immerhin, wenn Sie das angebliche Geheimnis der Kalcheggen ergründen wollen, dann wenden Sie sich an Jost.“

„Der Jagdberr an den Bildble!“ „Mit dem Revierjäger Morgenthaler werden Sie nicht viel beginnen — er ist ständig betrunken.“

„Ich denke schon. Eine Zeitslang wenigstens. Ich habe eine größere Arbeit vor. Und dann fährt man ja hier und da in die großen Städte, hat seine Bücher und das Radio.“

„Außerdem wird die Verwaltung des Berges alle Kräfte in Anspruch nehmen. Während Vaters langer Krankheit haben sich verschiedene Arien gelodert und müssen wieder festgebämmert werden.“

„Enttäuscht und verstimmt schritt er dann allein dem Schloß zu, das abseits des Dorfes auf einem Hügel lag.“

„So wuchsen sie zusammen auf, René und Verena, bis sie der brutale Zwang der neuen Frau von Elfen auseinandertrieb.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

Im Steinbad auf der Grundalp war abklingende Geschäftszeit. Fünf Gäste weilten noch dort, Bauernleute aus Jsenfluh und Unterbergen ließen sich allmorgendlich in die großen, hölzernen Bänken nieder, die wie Eibäume der Pfahlbauer aus riesigen Fichtenbäumen ausgeschlagen worden waren, und setzten, nur den Kopf aus dem bedeckten Brett stehend, eine Stunde lang frohrot.

Das Steinbad war ein uralt Bauernbad, eigentlich nur eine geräumige Kaphütte mit einer nebenan gebauten Holzhalle. Es stand in dem letzten weiten Talstiel, nahe der Waldgrenze, wo sich die verschiedenen Bergbäche, in tosenden Wasserfällen abstürzend, zum Hauptbache vereinigten.

„Ich bin keine Jägerin“, sagte sie kurz. Immerhin, wenn Sie das angebliche Geheimnis der Kalcheggen ergründen wollen, dann wenden Sie sich an Jost.“

„Der Jagdberr an den Bildble!“ „Mit dem Revierjäger Morgenthaler werden Sie nicht viel beginnen — er ist ständig betrunken.“

„Ich denke schon. Eine Zeitslang wenigstens. Ich habe eine größere Arbeit vor. Und dann fährt man ja hier und da in die großen Städte, hat seine Bücher und das Radio.“

„Außerdem wird die Verwaltung des Berges alle Kräfte in Anspruch nehmen. Während Vaters langer Krankheit haben sich verschiedene Arien gelodert und müssen wieder festgebämmert werden.“

„Enttäuscht und verstimmt schritt er dann allein dem Schloß zu, das abseits des Dorfes auf einem Hügel lag.“

„So wuchsen sie zusammen auf, René und Verena, bis sie der brutale Zwang der neuen Frau von Elfen auseinandertrieb.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

fer gefällten Holztröge geworfen, bis die Ziedtemperatur fast erreicht war. Daran glaubte der Bauer, und dieser Glaube machte nicht allein Sibirische und Rheumatische gefund, sondern hatte auch den tieferen Sinn, daß der Stein Teil der Erde war, der Götterin, Fruchtträgerin, Saatbringerin. Das Boden ist, dem trau der Bauer, Wasser hingegen ist ein leichtfertiges, flüchtiges Element.

Das Steinbad hatte auch eine Gaststube, und diese war eng, verdrängt, von Ziegenwärmern wie von wehenden Rehen durchzogen. Die Badegäste der Grundalp waren bescheiden, sie verlangten keine Wandbälle mit Auordichter. Sie begnügten sich einmal einen Tisch, an dem sie alle Platz finden konnten.

„Ich bin keine Jägerin“, sagte sie kurz. Immerhin, wenn Sie das angebliche Geheimnis der Kalcheggen ergründen wollen, dann wenden Sie sich an Jost.“

„Der Jagdberr an den Bildble!“ „Mit dem Revierjäger Morgenthaler werden Sie nicht viel beginnen — er ist ständig betrunken.“

„Ich denke schon. Eine Zeitslang wenigstens. Ich habe eine größere Arbeit vor. Und dann fährt man ja hier und da in die großen Städte, hat seine Bücher und das Radio.“

„Außerdem wird die Verwaltung des Berges alle Kräfte in Anspruch nehmen. Während Vaters langer Krankheit haben sich verschiedene Arien gelodert und müssen wieder festgebämmert werden.“

„Enttäuscht und verstimmt schritt er dann allein dem Schloß zu, das abseits des Dorfes auf einem Hügel lag.“

„So wuchsen sie zusammen auf, René und Verena, bis sie der brutale Zwang der neuen Frau von Elfen auseinandertrieb.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“

„Er trat in seine Räume, von denen er den großen Speisesaal als Laboratorium und technische Werkstatt herrichten ließ.“



Die Hauptperson unseres neuen Romans: Verena

HB-Klischer

„Hütten darauf, im Sommer Hosenknäuten der Weidweber, letzte zerrissene, läche Krone — dann die weißen Bände der Kalcheggen.“

„Stattlich und groß erhob sich feinstwärts der niederen Hütten das Bad. Sein Wasser hatte eine eigene Juleitung in Holzröhren von einer jener geheimnisvollen Quellen, die ihre Kräfte aus dem unerschlossenen mineralogischen Schatzkammern der Berge beziehen.“

„Aber — Wasser allein tut's freilich nicht“, gegen Wasser und seine angeblich reinigende Wirkung ist der Bergbauer überhaupt recht misstrauisch. In der Zubereitung des warmen Bades vielmehr lag die Heilwirkung, und eine gewisse Art rothbrauner Steine barg das Glitzern der Gesundheit. Die Steine wurden in einem Ofen, der einer Kaldbrennerel ähnelte, bis zur Glut erhitzt und dann in die mit Wasser

Deutsche Fahnen am deutschen Meer

Von Dr. Otto Behm

(Schluß)
23. Mai.
Das tut mir am meisten weh, daß der Mann, der mir die Braut nimmt, einer jener Nichtswürter ist, die behaglich abwarten, bis wir in Rot und Rampl, in Regen, Hitze und Dreck ihrem gnädigen Herrn Krinjen das Land erobert haben, die deutsche Nordmark, die unsern ganzen Volk gebören und nicht dazu dienen sollte, daß wir einen kleinen Potentaten mehr in Deutschland haben.

24. Mai.
Daß Ingeborg mir das antut! Die mich früher so gut verstand, die mir mehr war als nur ein hübsches begehrenswertes Mädchen, in der ich alles Gute vereint sah, was ein Mensch dem andern sein kann.

25. Juni.
Wollte doch diese quälende Wassenruhe endlich einmal aufhören! Vielleicht würde mir dann alles leichter, wenn man zu dem großen Werk wieder helfen kann, halt zusehen zu müssen, wie es in Geschwäg der Federhücher zerpflegt und verzerrt wird, bis schließlich nichts mehr davon übrig bleibt.

26. Juni.
Die Wassenruhe ist zu Ende und damit das Diplomatengegnü! Was jetzt zu geschehen da, wird mit der Faust geschafft! Vor allem müssen die Dänen von der Insel Alsen herunter, von wo sie uns fortwährend in der Flanke bedrohen. Ich habe großes Vertrauen zu unserem neuen Kommandeur, General Herwarth von Blitensfeld.

28. Juni.
In der kommenden Nacht gehen wir nach Alsen hinüber. Das Wetter ist diesmal günstig. Ich habe mich gestern durch Vermittlung meines Hauptmanns als Begleifer ange-

boten. Bin ja so oft auf dem Alsenland gefahren, meistens mit Ingeborg, die das Fahrwasser noch besser kennt als ich. Da kann das Vaterland wenigstens noch einen Nutzen aus meiner Brautwahl ziehen! — Deut wurde ich dazu bestimmt, den ersten Sturmtrupp zu führen.

10. Juli.
Hilfs-Bajarett. Ich schreibe mit der linken Hand. Wie schwer ist das! Werde wohl die Rechte nie mehr gebrauchen können, wenn sie mir überhaupt bleibt. — Beim Übergang nach Alsen bekam ich den Schuß, Karisfischen, am Morgen von Ingeborgs Geburtstag.

11. Juli.
Auf Heiligabend über mit der linken Hand. Der ganze rechte Arm soll mir genommen werden.

12. Juli.
Der Arm ist gerettet. Wie wird sich meine Mutter freuen! Aber die Hand bleibt steif. Gut, daß sich Ingeborg nicht an mich band. Was hätte sie nun? Einen armen Teufel zu nichts mehr nuge. Nur ein bißchen mitgeholfen zur Befreiung des Vaterlandes.

14. Juli.
Schleswig-Holstein, meeresküsten. Deutscher Litz habe Nacht. Wahre treu, was schwer errangen, Bis ein schön'rer Morgen laßt!

15. Juli.
Unser Lied? Wer hat das? In mein Buch geschrieben? Ich hätte es doch immer unter dem Kopfstücken liegen. Was die Krankenschwester fragen.

16. Juli.
Niemand weiß, wie das Lied in mein Buch gekommen ist. Aber sie machen so seltsame Geschichten. — Am 14. Juli! Was das nicht der

Tag, an dem ich zum ersten Mal aufstehen durfte und nachher so man war, daß ich bald wieder ruden mußte und den ganzen Nachmittage verbrachte! Ob da jemand bei mir war? Die Schrift scheint verriekt. Aber sie kommt mir doch so bekannt vor, so vertraut. Sollte —? Ingeborg! — Ich mag nicht weiter schreiben.

17. Juli.
Sie war's! Sie ist's! Ingeborg! — Mitten durch die preußischen Karisfischen ist sie gekommen, mit ihrem Bruder, dem Studenten! Zuerst hat sie noch kahren können, ein Stück mit der Bahn, dann in einem Bauerngeleht; später, als der Wagen auf den verstopften Landstraßen nicht weiter konnte, ist sie zu Fuß geklommen auf Nebenwegen, auf Feldwegen und durch den Wald. Und sah doch schließlich fest, drei Stunden von hier. Umsonst hat sie gebeten, man möge sie zu ihrem verwundeten Verlobten durchlassen, gesteht, gebittelt hat sie, die Stolze, vor unwirlichen Nachspöken, dänischen Unteroffizieren. Bis sie schließlich an einen Hauptmann geriet, der sich meines Namens erinnerte. — Und nun hatte ich sie! Nun ist sie mein! Hier neben meinem Tisch hat sie eben noch geklommen, den Arm um meinen Nacken, die Stirn an meiner Schulter, schluchzend, lachend, bebend vor Freude. Gleich mitnehmen wollte sie mich, und als ich sie fragte, was sie denn mit so einem armen, invaliden Leutnant machen wolle, der sich mühsam durchs Leben schlagen müsse, da sagte sie leise: „Nicht haben will ich ihn, wieder entmachen und schließlich mit ihm sein in unserer schönen Heimat, die nun frei ist und zurückkehrt zum deutschen Vaterland! Das andere wird dann schon von selbst kommen.“

22. Juli.
Ingeborg hat recht behalten! Auch das Andere ist gekommen! Borgelien erhielt ich meine neue Ernennung zum Regierungsbauernmann. Heute ja ich wieder in mein Amt ein. Und nächste Woche ist unsere Hochzeit.



Wirtschafts-Rundschau

Einfuhrbewilligung französischer Waren

Die Direktion des Reichshandelsamtes Hauptabteilung IV Mannheim teilt mit: Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen...

Berliner Börse

Am Montag an die gestrigen Offenstellungen der Ruffe lagen heute in den ersten Kurien noch einige Verkaufsaufträge des Publikums vor...

Der Reichsbankausweis zum Halbjahreswechsel

Berlin, 3. Juni. (S-P.) Die Anmerkungen der Reichsbank zum Halbjahreswechsel laut Ausweis vom 30. Juni mit 586 Millionen M. sind...

des Reichsbankausweis zum Ultimo. Der Notenumsatz stieg um 379 auf 3777 Mill. M. und daneben der Umlauf an Reichsbanknoten...

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörsen

Bremen, 3. Juni. (Anf.) Jan. 1428 B., 1427 B.; März 1443 B., 1442 B.; Mai 1433 B., 1432 B.

Liverpooler Baumwollterme

Liverpool, 3. Juni. (Anf.) Juli 630, Cfr. 632-633, Nov. 35; März 35; 428-629, Mai 35; 629, Juli 35; 628, Lagerimport 4800, Tend.: rubia.

Wagburger Zuder-Notierungen

Wagburger, 3. Juni. Gemacht. Weisse der Juli 32,55, Tendenz: rubia, Weisse: better, Juli 4,40 B., 4,00 B.

Südwestdeutscher Tabakmarkt

Wie schon mitgeteilt, fand im Laufe der letzten Wochen eine Einlieferung über Helppfeifen Tabake der Marke 1933 in Gledbesheim statt. Die 9000 Zentner konservierter Tabake...

Londoner Metallbörsen

London, 3. Juni. (S-P.) Kupfer (L per T.) Tendenz: hoch, Standard 3/16 208 1/2, 208 1/2.

Berliner Getreidegroßmarkt

Weiter ruhig. Im großen und ganzen hat sich die Situation im Berliner Getreidegroßmarkt kaum verändert. Das Angebot ist auf der ganzen Linie...

Prozent Ausweis der Reichsbank

Table with columns for various bank notes and percentages, such as 'Prozent Ausweis der Reichsbank', 'Reichsbanknoten', 'Reichsbankguthaben'.

Berliner Geldmarkt

Am Donnerstag sind die Einzahlungen auf den neuen Reichsbankausweis in der letzten Kurie...

Berliner Devisenkurse

Table listing exchange rates for various countries including Egypt, Argentina, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Kanada, Dänemark, Danzig, England, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Island, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, and V. St. u. Amerika.

Internationaler Devisen- und Effektenverkehr

Am Saluzenmarkt wurde man London Kabel mit 5,03 1/2. Die Markt wurde aus dem Wustand in den Wollmarkt ein wenig besser.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen Berlin, 3. Juni. (Anf.) Am Montag in 100 Rill: Goldschmelzkupfer (wieder) prompt, etc.

Frankfurter Mittagsbörsen

Die Börse lag zu Beginn wieder außerordentlich ruhig. Der Affem vertrieb man die Anlegekäufe nach dem Absterben der Oblein...

Mannheimer Börse

Bei diesem Geschäft war die Tendenz an der Mannheimer Börse uninteressant. Handeln notierten 147, Zellulose 140,55, etc.

Table of stock market prices for various companies like Wertbest, Anl., Reichsbank, etc.

Table of stock market prices for various companies like Aestelbach, Pr. Cr., Rh. H. v. M., etc.

Table of stock market prices for various companies like Chem. Albert, Chade, Com. Gamml., etc.

Table of stock market prices for various companies like Konserv. Braun, Kraus Lokomot., Voltbim, etc.



Die Tage von Wimbledon

Zwischenbilanz vom Welt-Meisterschaftsturnier

Die Grippe wütel - Erstmals Tennishochmutter - v. Cramm/Krahwinkel Deutschlands letzte Hoffnung Sieg des Sternennanners?

Wach langsam knallte die Sonne auf die Plätze von Wimbledon. Verlassen lagen Reiferschicht...

des europäische Weltbad schlagen. In einem Marathon-Rath bezwungen Deutscher/Henkel die Belgier Vormann/Lacroix.

Wimbledon zu leben. Es ist kein Tiden dabei und die Zeiten der Franzosen sind vorüber. In v. Cramm kostten wir die Wiederkehr...

Am den Großen Preis von Baden-Baden

Stärke ausländische Streitmacht vertreten - 26 Starter im „Großen Preis“

16. Internationale Sechstagesfahrt über 2100 Kilometer in Parkenkirchen

Kategorien von Fahrzeugen für die Internationale Sechstagesfahrt zu und zwar „A“ Motor...

Amerikaner jagen Rekorde

Die fünf Deutschlandsfahrer genannt Glänzende Leistungen gab es wieder einmal in Amerika.

Treuefundgebung der Turner

Anlässlich des 25. Brandenburgischen Turnfestes in Frankfurt legte der Reichsportführer...

Die Turnierleitung war sehr nett. Sie trich den Freitagstagskampf und legte ihn für Samstag an.

Raum ist Deutschlands wichtigste Vollblutprüfung, das Deutsche Derby, auf dem Horner Moor gelaufen.

Die Räderstadt im Cos-Tal rüstet in diesem Jahr in besonderem Ausmaß zum Empfang der Gäste der Baden-Badener Rennwoche.

Table titled 'Berliner Kassakurse' listing various stocks and their prices. Columns include company names and numerical values.

Der Mann mit dem tödlichen Händedruck

Frankreichs unsichtbarer Rächer gestorben

In Paris ist dieser Tage ein Mann gestorben, vor dem die mutigsten Spione der französischen Republik...

len, die jedem großen Schauspieler Ehre gemacht hätten. Geron hatte seine Gesichtsmuskeln...

Wer rettet Pauline?

Vierhundert Menschen opfern ihr Blut für eine Unbekannte

Der Fall der Neunjährigen Pauline Grosched zeigt, daß es auch in dem kleinen...

der letzten Zeit gerührt, ihr jeden zweiten Tag...

Diese dauernde Inanspruchnahme der deutschen Blutspender des Krankenhauses...

An alle, die helfen wollen!

Auch dem Krankenhaus war jedoch diese Behandlung inzwischen zu teuer geworden...

Der behandelnde Arzt der Neunjährigen veröffentlichte daher in den Tageszeitungen...

Der giftige Stachel

"Verdächtige" Fälle wurden ihm zur endgültigen Erledigung übergeben. Man teilte ihm...

Hundert Geisler

Natürlich konnte Geron bei diesen Menschenjagen nicht immer in gleicher Gestalt auftreten...

Kleine N. B.-Anzeigen

Large advertisement section containing various classified ads for real estate, vehicles, services, and other goods.

Bücher

"Der große Karaman" von Heinz Hillenfeld. Eine dramatische Fichtung in drei Akten...

Ein harter dramatischer Wort ist diese neue Bühnen-dichtung von Heinz Hillenfeld. Der Töchter...

"Art und Glaube der Germanen" von Walter Baetke. 74 Seiten. Kart. 2.- M.B. Hamburg 1934.

Die Frage nach dem Wesen der germanischen Religion ist heute im Brennpunkt des öffentlichen Interesses...